



DAS BÜNDNER WIRTSCHAFTSMAGAZIN

MIT DEN AKTUELLEN WIRTSCHAFTSTRENDS FÜR GRAUBÜNDEN

JUNI 2011



Demografie in Graubünden – explosive Sprengkraft garantiert

Bild Nadja Simmen

 Graubündner
Kantonalbank

 Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden
Uffiz per economia e turissem dal Grischun
Ufficio dell'economia e del turismo del Grigioni

SÜDOSTSCHWEIZ
MEDIEN

 Graubünden
hotellerieuisse Swiss Hotel Association

 Bündner Gewerbeverband
Dachorganisation der gewerblichen Wirtschaft

 H.K. Handelskammer und
Arbeitgeberverband
Graubünden

VON DER DEMOGRAFISCHEN ALTERUNG IST SPEZIELL AUCH DER KANTON GRAUBÜNDEN BETROFFEN

In ländlichen Regionen akzentuieren sich die negativen Entwicklungen von höherer Lebenserwartung und tieferen Geburtenraten.

DER STARKE FRANKEN WIRD IN GRAUBÜNDEN IMMER MEHR ZUM SORGENKIND

Nach einer stabilen ersten Jahreshälfte darf im ganzen 2011 mit einem moderaten Wachstum der Bündner Wirtschaft gerechnet werden.

Weiterkommen.
Jetzt und hier.

JETZT NEUSTART WAGEN:

Sie wollen weiterkommen?

Für unsere Kunden aus Graubünden, dem St. Galler Oberland und dem Fürstentum Liechtenstein suchen wir belastbare, überdurchschnittlich qualifizierte und hochmotivierte Mitarbeitende und Führungskräfte.

Und dies in den verschiedensten Branchen – unter anderem:

KadermitarbeiterInnen	BankerInnen
Kaufmännisch Angestellte	Finanz-Fachleute
Entwicklungs-IngenieurInnen	HR-Fachleute
InformatikerInnen	Marketing-Fachleute

Wollen Sie Ihre Ziele erreichen?
Dann freut sich Simon Hartmann auf Ihre Kontaktaufnahme bzw. Bewerbung.

HARTMANN PERSONAL
Gäggelstrasse 1
CH-7000 Chur
T/F +41 81 252 22 66
info@hartmann-personal.ch
www.hartmann-personal.ch

**HARTMANN
PERSONAL**

DAS ERFOLGSGEHEIMNIS.



MIT ENGAGEMENT UND ERFAHRUNG

Treuhand
Unternehmensberatung
Revision | Wirtschaftsprüfung
Steuer- und Rechtsberatung
Liegenschaftsverwaltung

Mitglied der Treuhand-Kammer



Riedi Ruffner Theus AG | Poststrasse 22 | CH 7002 Chur | Tel. +41 (0)81 258 46 46
www.rrt.ch | info@rrt.ch



WIRTSCHAFTSFORUM
SÜDOSTSCHWEIZ

14. Wirtschaftsforum Südostschweiz
www.wifo-suedostschweiz.ch

EUROPA IM BRENNPUNKT DER WIRTSCHAFTS- UND ENERGIEPOLITIK SCHWACHER EURO – KRISE DER SÜDLÄNDER – DIE WELT NACH FUKUSHIMA

Freitag, 9. September 2011
gehla – Bündner Herbstmesse, Chur

Beat Kappeler Peter Siegenthaler

Kaspar Schuler

Dr. Walter Steinmann

Stephan Klapproth



Referenten und Moderation



Sponsoren

Graubündner
Kantonalbank

ÖKK
 REPOWER
 SÜDOSTSCHWEIZ
MEDIE

Co-Sponsor

FELDCHLÖSSCHEN

Networkingpartner

PULS.

Wirtschaftsforum Südostschweiz 2011

Zwei Problemfelder prägen die gegenwärtige Diskussion in Europa und in der Schweiz: Wie sind Irland und die Länder des Südens zu stabilisieren, wie gehen wir mit einem immer stärker werdenden Franken um? Und bedeutet die Atomkatastrophe in Japan das Ende der traditionellen, Atom-getriebenen Energie- und Elektrizitätspolitik oder regiert wieder einmal der öffentliche Alarmismus? Am 14. Wirtschaftsforum Südostschweiz am Freitag, 9. September 2011, von 13.30 bis 16.30 Uhr, skizzieren vier Persönlichkeiten die Zusammenhänge aus wissenschaftlicher Sicht und diskutieren Auswege aus diesem zweifachen Dilemma.

Wir freuen uns, Sie am 14. Wirtschaftsforum Südostschweiz begrüßen zu dürfen.

Kosten: CHF 300.– (inkl. 8 % MWST)

In diesem Betrag sind inbegriffen:

Tagungsunterlagen, Pausenerfrischungen, Apéro und Messeintritt.

- ☐ Ja, ich melde mich zum 14. Wirtschaftsforum Südostschweiz an.
- ☐ Senden Sie mir bitte das detaillierte Programm.

Name _____
Vorname _____
Firma _____
Titel/Funktion _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____
E-Mail _____
Datum/Unterschrift _____

Einsenden an:
Wirtschaftsforum Südostschweiz
gehla – Bündner Herbstmesse
Belmontstrasse 1
CH-7006 Chur

www.wifo-suedostschweiz.ch

gehla

graubünden beste wirtschaftliche Aussichten.



Hansjörg Trachsel

Der demografische Wandel fordert Graubünden

Die demografische Alterung ist ein langsamer, schleichender Prozess. Entsprechend wurde sie in der Vergangenheit hauptsächlich in Zusammenhang mit der langfristigen Sicherung unserer Sozialwerke thematisiert. Erst in den letzten Jahren beschäftigt man sich zunehmend intensiver auch mit den Folgen der Veränderungen für den Arbeitsmarkt sowie für die Regional- und Raumpolitik.

Mit Blick auf die in den letzten Monaten in der Schweiz oft oberflächlich geführte Migrationsdebatte ist aber leider auch festzuhalten, dass kurzfristige Effekthascherei den Blick auf die wirklich relevanten Probleme und Zusammenhänge zu oft vernebelt. Hier soll die vorliegende PULS-Ausgabe ansetzen.

Die verstärkte Zuwanderung von ausländischen Erwerbstätigen als Folge der Personenfreizügigkeit hat auch in Graubünden die Bevölkerungsentwicklung der letzten paar Jahre massgeblich geprägt. Angesichts der steigenden Lebenserwartung, der tiefen Geburtenzahl unserer heimischen Bevölkerung sowie des zunehmenden Mangels an technischen Fachkräften und Mitarbeitenden im Gesundheitswesen ist diese Einwanderung auch dringend notwendig. Bereits heute sind praktisch alle Länder Westeuropas von demografischer Alterung betroffen, so dass sich der Wettbewerb um die besten «Human Resources» in den nächsten Jahren nochmals deutlich intensivieren wird. Das Potenzial an Arbeitskräften wird auch in unseren wichtigsten Quellmärkten immer schmäler. Schon deshalb sind grössere Investitionen in Bildung und Forschung in Graubünden unumgänglich: Wenn wir mehr junge Talente bereits hier ausbilden, steigt die Chance, dass sie später auch hier arbeiten wollen.

Auch andere Schwerpunkte unserer Wirtschaftspolitik – sei es die Standortentwicklungs- und Regionalpolitik, die Tourismusförderung oder die Raumplanung – haben immer dasselbe übergeordnete Ziel: die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen, Wohlstand sowie die Gewährleistung einer hervorragenden Lebensqualität für unsere Bevölkerung. Durch die Optimierung der oft zitierten Rahmenbedingungen und durch das Ausspielen unserer Stärken muss Graubünden noch attraktiver werden – für Einheimische und Neuzuzüger, für unsere vielen KMU und grösseren Exportunternehmen sowie für neue innovative Firmen. Der skizzierte demografische Wandel fordert uns stark. Bündeln wir deshalb unsere Kräfte und schaffen wir zukunfts- und wettbewerbsfähige Strukturen auf allen Ebenen, um diese Herausforderungen bestmöglichst zu meistern.

Hansjörg Trachsel, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales des Kantons Graubünden

IMPRESSUM

PULS Nummer 33, Juni 2011

Adresse: Graubündner Kantonalbank, Marketing, Postfach, 7002 Chur (E-Mail: marketing@gkb.ch)

PULS erscheint zweimal jährlich in Zusammenarbeit von Graubündner Kantonalbank (Daniel Michel, David Gartmann, Manuela Businger), Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (Eugen Arpagaus, Patrick Casanova), Bündner Gewerbeverband (Jürg Michel), Hotellerieuisse Graubünden (Jürg Domenig), Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden (Marco Ettisberger), Südostschweiz (Hans Bärtsch, Norbert Waser)

Herausgeberin: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur, in Zusammenarbeit mit PULS-Partnern

Redaktionelle Mitarbeiter: Franco Brunner

Bilder: Nadja Simmen, Marco Hartmann, Olivia Item, Rolf Canal, Theo Gstöhl

Layout/Grafik: Beilagenredaktion «Die Südostschweiz», Rico Kehl

Inserate: Südostschweiz Publicitas AG, Chur

Eine Beilage zur «Südostschweiz am Sonntag» vom 26. Juni 2011



Durchhängitis

Eine Krankheit, die's bei uns nicht gibt.

Unser Gesundheitsmanagement sorgt dafür, dass Ihre Mitarbeitenden fit bleiben und bei der Arbeit Haltung bewahren. www.oekk.ch

ÖKK

Start more than a car. Jetzt.

New FOCUS

Start im Auftritt, modern im Design: Der neue Ford Focus verfügt über zahlreiche technologische Innovationen an Bord. Erleben Sie bei uns den neuen Technologieführer der Kompaktklasse und starten Sie mehr als ein Auto. Wir freuen uns auf Sie!



Feel the difference



Rheintal-Garage Chur AG

Rossbodenstrasse 2, 7000 Chur

081 286 29 29, www.rheintal-garage-chur.ch

Lokalhändler Ford:

Garage Arpagaus, 7050 Arosa
Garage Lutz AG, 7310 Bad-Ragaz
Mc Garascha SA, 7145 Degen/Rampa
Spescha Garage AG, 7130 Ilanz
Garage Weibel AG, 7302 Landquart
Thoma Bommerstein-Garage AG, 8885 Unterterzen
Centralgarage Zech AG, 9486 Schaanwald

Garage Urs Rüedi, 7249 Serneus
Auto Decurtins AG, 7411 Sils im Domleschg
Mazzetta Garascha Tödi SA, 7166 Trun

Servicestelle Ford:

Camenisch AG, 7012 Felsberg
Automobile Palü AG, 7503 Samedan

Inhalt

6 PROBLEM ALLER INDUSTRIENATIONEN

Mit der demografischen Alterung haben viele Länder zu kämpfen. In ländlichen Region wie Graubünden verschärft sich die Situation.

11 CHANCEN UND GEFAHREN DER VIELFALT

Aus einem Agrar- hat sich Graubünden zu einem äusserst vielfältigen Kanton entwickelt. Diese Vielfalt hat allerdings nicht nur Vorteile.

12 WEITERGEHENDE STRUKTURREFORM

Dem demografiebedingten Wandel kann im Kanton Graubünden nur mit einer weiteren Bündelung der Kräfte begegnet werden.

13 ARBEITSMARKT WIRD STARK TANGIERT

Die Alterung hat auch Auswirkungen auf Unternehmen und Fachkräfte. Ein besonderes Augenmerk gilt den «Human Resources».

16 DER STARKE FRANKEN WIRD SPÜRBAR

Für das ganze Jahr kann mit einem moderaten Wachstum der Bündner Wirtschaft gerechnet werden – ein Update der PULS-Prognosen.

18 DIE POLITIK UND WIRTSCHAFT SPRICHT

Vertreter von Verbänden, Gemeinden und Grosse Rat zu ihren Erfahrungen mit der demografischen Entwicklung.

24 INNOVATION GANZ GROSS GESCHRIEBEN

Die Integra Biosciences AG in Zizers ist unter Elmar Morscher zu einem führenden Anbieter von hochwertigen Laborgeräten geworden.

26 HOCHWERTIGE IT-DIENSTLEISTUNGEN

Was der Paradeplatz für die Banken in Zürich, ist der Postplatz in Chur. Mittendrin agieren die Spezialisten der Firma Inventx.

28 EIN DIENSTLEISTER UND KÜNSTLER

Die Designarbeiten des Grafikers Colin Schaelli finden Anklang bis nach Japan. Die Möbelproduktion ist in Chur angesiedelt.

30 GROSSE ZIELE FÜR DIE BERUFS-WM

Andrin Cavegn und Gian-Andrea Casaulta sind die besten Elektroinstallateure der Schweiz – jetzt gehen sie an die World Skills.

ANZEIGE



JOIN THE HAMILTON-TEAM

Packe Deine Chance:
www.hamilton-jobs.ch

Demografische Alterung – was passiert in Graubünden?

Die demografische Alterung ist ein Phänomen, das heute in unterschiedlicher Ausprägung in allen Industrienationen auftritt. Auch in der Schweiz ist die Alterung der Gesellschaft vor allem die Konsequenz von höherer Lebenserwartung und tieferen Geburtenraten – in ländlichen Regionen wie Graubünden akzentuieren sich einige negative Entwicklungen.

Von Patrick Casanova, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

Seit bald 50 Jahren sehen sich die meisten Industrienationen mit tiefgreifenden demografischen Umwälzungen konfrontiert. Der Babyboom, der in unterschiedlichen länderspezifischen Ausprägungen während zehn bis 20 Jahren anhielt, wurde durch den oft zitierten «Pillenknick» 1965 – unterstützt durch weitere gesellschaftliche Modernisierungen – abrupt gestoppt. Später haben sich die Geburtenraten auf tiefem Niveau stabilisiert, während die Lebenserwartung in der Regel weiter angestiegen ist. Neben der Fertilität und Mortalität ist bis heute die Migration die zentrale Grösse, die auf die demografische Entwicklung einwirkt.

Gemäss dem Anfang April veröffentlichten neuesten Bericht der Europäischen Kommission zur Demografie in der Europäischen Union ist die zusammengefasste Geburtenziffer im Mittel zuletzt wieder auf 1,6 Kinder angestiegen, die Lebenserwartung erhöht sich gegenwärtig jährlich um ein paar Monate. Dies ist somit der Hauptgrund für die europaweit fortschreitende Alterung der Gesellschaft. Durch den jährlichen Zustrom von ein bis zwei Millionen Nicht-EU-Bürgern wird die Bevölkerungsdynamik aber immer noch hauptsächlich von der Einwanderung angetrieben.

Deutschland schrumpft

Interessant an diesem Bericht ist gerade auch für die Schweiz die Tatsache, dass in Deutschland einerseits die Geburtenrate am tiefsten und das Durchschnittsalter am höchsten ist, andererseits aber auch die Migrationsbilanz des Landes ins Minus gerutscht ist – die Bevölkerung Deutschlands schrumpft.

In der Schweiz wächst die Bevölkerung seit Längerem, wobei vor allem der Anteil der Personen ab 65 Jahren seit Beginn der Achtzigerjahre stark angestiegen ist – ebenfalls Folge vor allem der rasch ansteigenden Lebenserwartung und der ebenso tiefen Geburtenzahlen.

Kontroverse Diskussion

Die starke Zuwanderung infolge der Personenfreizügigkeit Schweiz–EU hat zuletzt aber auch zu einer Zunahme der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) geführt, sogar auf historisches Höchstniveau. Trotzdem wird derzeit zunehmend kontrovers über die verstärkte Einwanderung diskutiert, da steigende Bevölkerungszahlen und deren räumliche Konzentration auch Herausforderungen für die Infrastrukturen und die Raumplanung darstellen; die Zusammenhänge sind allerdings nicht immer so eindeutig, wie es auf den ers-

ten Blick scheinen mag. Gemäss aktuellstem Referenzszenario des Bundesamtes für Statistik wird die Bevölkerung in den nächsten 25 Jahren in sämtlichen Kantonen weiter zunehmen, wenn auch sehr unterschiedlich – die höchsten Zunahmen dürften die Ballungsräume um Zürich sowie um den Genfer See verzeichnen. Allgemein wird das Wachstum weiterhin hauptsächlich auf Einwanderungsüberschüsse zurückzuführen sein. Das führt unweigerlich zur Frage, wie sich die Lage in Graubünden derzeit präsentiert und welche spezifischen Herausforderungen sich hier stellen.

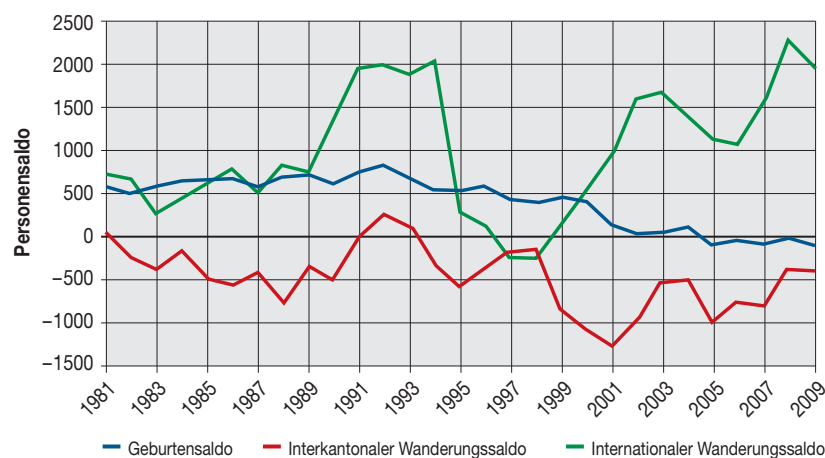
Hilfreiche Zuwanderung

Natürlich hat sich auch in Graubünden die Struktur und Zusammensetzung der Bevölkerung in den letzten Jahren verändert; im Vergleich zu den frühen Achtzigerjahren wohnen heute rund 30 000 Personen mehr im Kanton, vor zwei Jahren wurde erstmals

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNG

(1)

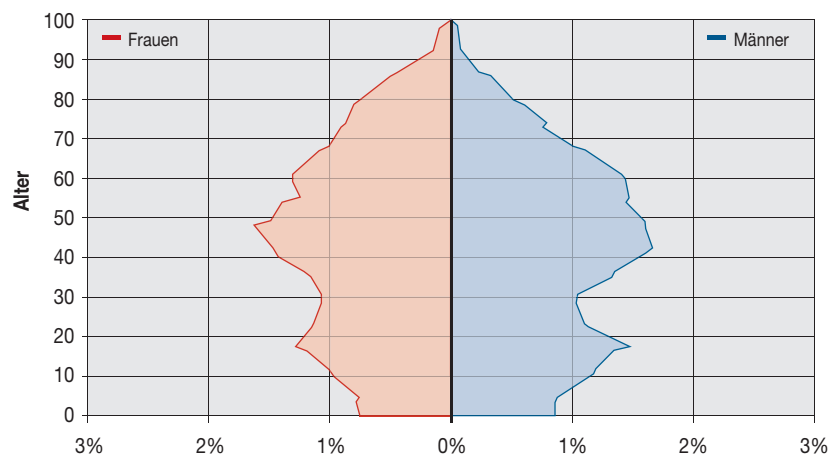
Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in Graubünden



Quelle: Bundesamt für Statistik (BEVNAT, ESPOP), Grafik: DIE SÜDOSTSCHWEIZ

VIELE ÄLTERE

Prozentuale Altersverteilung der Schweizer Wohnbevölkerung in Graubünden



Quelle: Bundesamt für Statistik (ESPOP 2009), Grafik: **DIE SÜDOSCHWEIZ**

die Schwelle von 190 000 ständigen Einwohnern überschritten. Während die Schweizer Wohnbevölkerung in knapp 30 Jahren nur um zehn Prozent gewachsen ist, hat sich die Zahl der ausländischen Bewohner hierzulande gleichzeitig praktisch verdoppelt. Die stärkere Zuwanderung zu Beginn der Neunzigerjahre kann mit der Aufhe-

bung des Saisonierstatuts für Nicht-EU-Bürger sowie den kriegesischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan erklärt und so als eher traditionelle Migration bezeichnet werden; in den letzten Jahren macht sich nun aber auch in Graubünden die «Neue Zuwanderung» als Folge der Personenfreizügigkeit deutlich bemerkbar

– vor allem deutsche sowie portugiesische Staatsbürger sind in den letzten paar Jahren verstärkt zugewandert und bilden nun die grössten Ausländergruppen im Kanton – gemeinsam stellen sie heute bereits knapp 50 Prozent der ständigen ausländischen Bevölkerung.

Keine erstaunliche Entwicklung

Grafik 1 zeigt, dass das Bündner Bevölkerungswachstum der letzten Jahre ausschliesslich auf diesen positiven internationalen Wanderungssaldo zurückzuführen ist; der interkantonale Wanderungssaldo ist in der Regel negativ, das heisst, es verlassen jährlich mehr Bewohner Graubünden in Richtung andere Kantone als umgekehrt.

In klar negative Richtung entwickelt sich wenig überraschend der Geburtensaldo. Zwischen 1981 und 2005 hat sich die rohe Geburtenziffer in Graubünden überdurchschnittlich stark von 13,1 auf den historischen Tiefstwert von noch 8,5 Geburten zurückgebildet; der Rückgang im Schweizer Mittel fiel im selben Zeitraum mit –1,8 Geburten (von 11,6 auf 9,8) klar weniger dramatisch aus. Seit 2005 hat sich die Geburtenhäufigkeit dank zunehmender ausländischer Geburten in Graubünden zwar auf tiefem Niveau stabilisiert, gleichwohl verharrt der Geburtensaldo seit 2005 im negativen Bereich. Natürlich trägt auch die weiter steigende Lebenserwartung zu dieser Entwicklung bei. Mit einer zusammengefassten Geburtenziffer von 1,3 Kindern pro Frau im Jahr 2009 (Schweiz: 1,5) bildet Graubünden aber immer noch praktisch das Schlusslicht aller Kantone (einen noch tieferen Wert weist nur der anders strukturierte Kanton Basel-Stadt aus, der somit schlecht als Vergleich dient).

Als Folge dieser Entwicklungen in Graubünden zeigen sich deutliche Unterschiede bei einer aktuellen Gegenüberstellung der Alterspyramiden der Schweizerinnen und Schweizer und Ausländerinnen und Ausländer, welche die prozentualen Anteile der jeweiligen Alterskategorie an den Bevölkerungsgruppen aufzeigen. Die Personen zwischen 22 und 50 Lebensjahren sind bei den Ausländern überproportional vertreten, aus der sich daraus ergebenden höheren Gebärfähigkeit folgend auch die Kleinkinder bis fünf Jahre. Demgegenüber

Auswirkungen der Alterung

Die wohl meistdiskutierte Frage im Zusammenhang mit der demografischen Alterung betrifft die zukünftige Sicherung der Sozialwerke. Immer mehr pensionierte Frauen und Männer leben immer länger. Finanzierungsprobleme bei staatlichen Rentensystemen haben in letzter Zeit denn auch bereits in vielen europäischen Ländern den Anstoss zu Reformen gegeben, die teilweise von heftiger Kritik begleitet wurden.

Auch das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz beruht auf der Solidarität zwischen den verschiedenen Einkommensklassen und Generationen; die Sozialversicherungen sind eng mit der Erwerbstätigkeit verknüpft. Wenn die Alterung zu einer Veränderung des Verhältnisses zwischen Erwerbstätigen und Pensionären führt, müssen die Systeme unter Berücksichtigung von verschiedensten Parametern daran angepasst werden.

Beim wohl wichtigsten Sozialwerk, der Alters- und Hinterbliebenenver-

sicherung (AHV), sind die Herausforderungen aufgrund der Umlagefinanzierung besonders gross. Dies obwohl sich die finanzielle Lage der AHV in den letzten Jahren – dank Steigerung der Zahl der Arbeitnehmer und Produktivitätszuwachs – besser entwickelt hat als ursprünglich prognostiziert. Die letzten Reformversuche zur Revision scheiterten bekanntlich.

Ebenso beträchtlich sind die Auswirkungen der demografischen Alterung auf das Gesundheitswesen, da mit zunehmendem Alter höhere Gesundheits- und Pflegekosten anfallen. Seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes 1996 unterliegt auch das Gesundheitswesen in der Schweiz einem impliziten Generationenvertrag. Wie hoch der Einfluss der demografischen Alterung auf die Kostenzunahme im Gesundheitswesen ist, bleibt aber umstritten, da noch viele weitere Faktoren – Preisentwicklung, vermehrte Inanspruchnahme medizinischer Leistungen – eine Rolle spielen.



Ungleichgewicht: Die Zahl der älteren Menschen nimmt immer mehr zu.

zeigt sich bei der Schweizer Bevölkerung vor allem im Bereich der 22- bis 34-Jährigen eine deutliche Delle; dies kann auf den Umstand zurückgeführt werden, dass viele junge Leute nach Beendigung ihrer Ausbildung den Kanton verlassen respektive ihre Schriften definitiv an ihren Wohn- und Arbeitsort ausserhalb Graubündens verlagern.

Die Zentren als Profiteure

Aufgrund der ausgesprochenen geografischen und strukturellen Heterogenität verläuft die Bevölkerungsentwicklung innerhalb Graubündens traditionell sehr unterschiedlich; von der beschriebenen Zuwanderung der letzten Jahre haben vor allem das Bündner Rheintal, Regionen entlang der Hauptverkehrsachsen sowie grössere touristische Zentren profitiert, da auch in Graubünden das Angebot an (qualifizierten) Arbeitsplätzen der Haupttreiber dieser Einwanderung ist. Diese Regionen sind so eher unterdurchschnittlich von der Alterung betroffen, zumindest solange die Zuwanderung anhält.

In den peripheren Regionen dagegen, in denen die Zuwanderung aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen eine weniger grosse Bedeutung hat, akzentuierten sich gerade in den letzten Jahren viele der beschriebenen negativen Effekte der natürlichen Bevölkerungsentwicklung – leere Schulhäuser etwa sind bereits heute

vielerorts Symbol und Folge von tiefen Geburtenraten und einer stärkeren Überalterung. Vor allem die Surselva, Mitteltäler sowie die Val Müstair weisen seit Jahren eine wenig positive Bevölkerungsentwicklung auf.

Gemäss dem bereits erwähnten Referenzszenario des Bundes dürfte die Bevölkerung Graubündens bis 2035 um insgesamt drei Prozent auf dannzumal 198 000 Personen anwachsen. Während die Zahl der Kinder und Jugendlichen sich von 39 000 auf 37 000 reduzieren wird, nimmt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre)

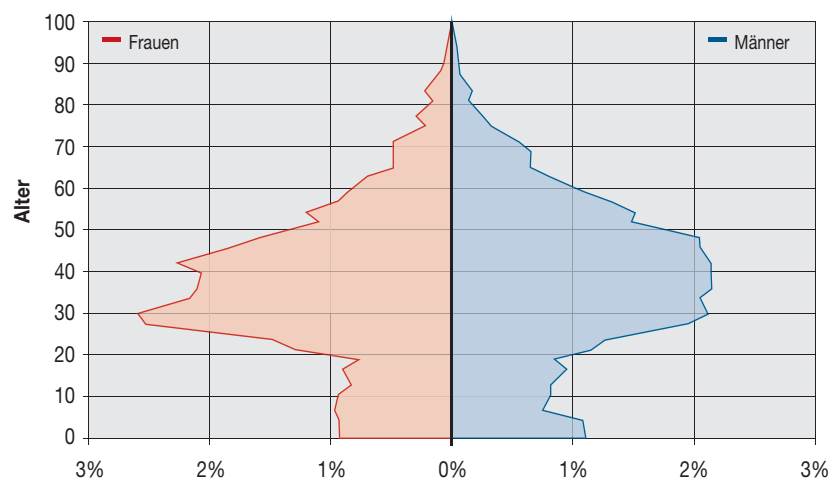
von aktuell 120 000 auf 104 000 ab. Die Zahl der Personen im Pensionsalter würde sich dagegen gemäss diesem realistischsten Szenario um satte 68 Prozent auf 58 000 Personen erhöhen, der Altersquotient stiege somit von 29 auf 55 an.

Grosse Herausforderungen

Den durch die demografischen Änderungen verursachten gesellschaftlichen Wandel stellt die Politik und Wirtschaft vor komplexe Herausforderungen. Da auch die Schweiz und Graubünden sich weit entfernt vom gegenwärtigen Bestandserhaltungsniveau von etwa 2,1 Kindern pro Frau

VIELE JÜNGERE

Prozentuale Altersverteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in Graubünden



Quelle: Bundesamt für Statistik (ESPOP 2009), Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

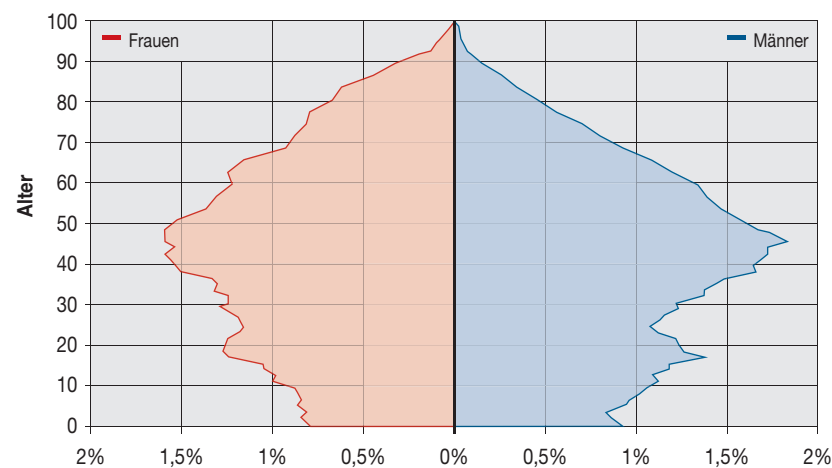
befinden, kann die Bevölkerung mittelfristig nur über die Zuwanderung konstant gehalten werden.

Der entscheidende Treiber für die Zuwanderung sowohl aus dem Ausland als auch für die Wanderung zwischen den Schweizer Kantonen ist wie erwähnt das Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen. Die gegenwärtig starke Einwanderung junger ausländischer Erwerbstätiger in die Zentren verstärkt somit auch die Verstärkung der Schweiz – die Unterschiede der demografischen Altersstrukturen zwischen den einzelnen Schweizer Regionen dürften sich somit künftig noch verschärfen. Falls in den Zentren die Arbeitskräfte ebenfalls knapper werden, verstärkt sich der Druck auf die peripheren Arbeitsmärkte zusätzlich.

Als Folge dieser Entwicklung wird es für Kantone wie Graubünden künftig noch wichtiger, über attraktive und wertschöpfungsstarke Arbeitsplätze zu verfügen – die Stossrichtungen der Schweizer Standortförderungs- und Regionalpolitik werden somit durch den demografischen Wandel insgesamt bestärkt, wie eine im Auftrag des Seco vor zwei Jahren erschienene Studie festhält. Natürlich bietet die demografische Alterung auch Chancen für die peripheren Räume – die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete, die der Thematik 2010 ebenfalls ein Positionspapier gewidmet hat, sieht diese in erster Linie im Tourismus, im Gesundheitswesen sowie im Bereich Wohnstandort.

MITTLERES ALTER DOMINIERT

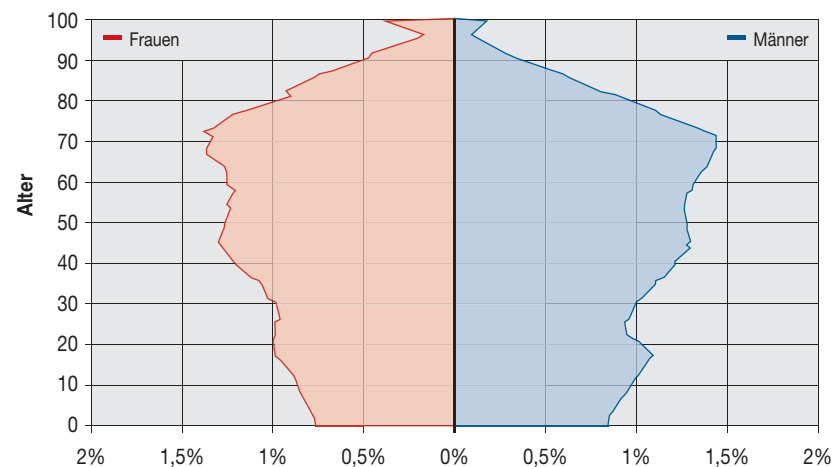
Prozentuale Altersverteilung der gesamten Wohnbevölkerung in Graubünden (2009)



Quelle: Bundesamt für Statistik (ESPOP 2009), Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

IMMER MEHR ÄLTERE

Prozentuale Altersverteilung der gesamten Wohnbevölkerung in Graubünden (mittleres Szenario, 2035)



Quelle: Bundesamt für Statistik (Bevölkerungsszenarien 2011), Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

Begriffserklärungen

Bestandeserhaltungsniveau

Das Bestandeserhaltungsniveau ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau, die erforderlich wäre, um den Bevölkerungsbestand bei den gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen konstant zu halten.

Geburtensaldo

Differenz zwischen der Anzahl der Lebendgeburten und der Anzahl der Todesfälle in einem bestimmten Zeitintervall, normalerweise einem Kalenderjahr. Der Geburtensaldo ist negativ, wenn die Anzahl der Todesfälle die Anzahl der Lebendgeburten übersteigt.

Rohe Geburtenziffer

Zahl der Lebendgeburten in einem be-

stimmten Kalenderjahr je 1000 Personen der Wohnbevölkerung in der Jahresmitte.

Zusammengefasste Geburtenziffer

Durchschnittliche Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern eines bestimmten Kalenderjahres bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant blieben.

Altersquotient

Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 64-jährigen Personen, das heisst das Verhältnis der Anzahl Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich nicht mehr aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Jugendquotient

Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den 20- bis 64-jährigen Personen, das heisst das Verhältnis der Anzahl junger Menschen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich noch nicht aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Internationaler Wanderungssaldo

Die Differenz zwischen den Ein- und Auswanderungen aus dem Ausland oder ins Ausland.

Interkantonaler Wanderungssaldo

Die Differenz zwischen den Ein- und Auswanderungen aus anderen Kantonen respektive in andere Kantone.

www.pwc.ch/kmu

PwC ist in Graubünden, weil Sie es auch sind.

Erst Nähe schafft Vertrauen. Und erst Nähe schafft Vertrautheit. Deshalb ist PwC nicht nur in Zürich, Bern oder Genf. Sondern auch in Graubünden, wo Sie unsere Mitarbeitenden gern vom Know-how der Schweizer Nummer 1 in der Beratung von KMU profitieren lassen. Wann dürfen wir auch Sie dabei unterstützen, die Performance Ihres Unternehmens zu verbessern?

pwc

PricewaterhouseCoopers AG, Gartenstrasse 3, Postfach, 7001 Chur
Tel. 058 792 66 00, Fax 058 792 66 10

© 2011 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.

WÜRTH | ***ITensis***

Für ein entspanntes Verhältnis zu Ihrer IT

Ihre IT-Outsourcing Profis in Chur
www.wuerth-itensis.com

EIN UNTERNEHMEN DER WÜRTH  GROUP

Würth ITensis AG - Aspermontstrasse 1 - CH-7000 Chur
Tel: 081 558 30 00 - chur@wuerth-itensis.com

Eine Vielfalt mit Nachteilen

Die innerbündnerische Vielfalt birgt Chancen und Gefahren. Für einen demografischen Ausgleich braucht es aber minimale Dorfgrössen. Dieser Ansicht ist Agrarexperte Peter Rieder, Mitverfasser einer «Bündner Karte».

Von Peter Rieder*

Um 1950 waren noch alle Talschaften Graubündens agrarisch geprägt. Die Landwirtschaft war für fast alle Dörfer noch von existenzieller Bedeutung, verbunden mit kleineren Gewerbebetrieben, Schulen, Gaststätten und Läden. Geld kam in diese Dörfer über den Viehverkauf und durch die Einkommen jener, die als Saisoniers in den Hotels arbeiteten. Doch schon bald setzte ein riesiger, ungeahnter Wandel ein, ausgelöst durch viele bauliche Investitionen in Hotels, Ferienwohnungen, Skianlagen, Lawinenverbauungen, Strassen, Wasserversorgungen und Renovationen vieler alter Häuser. So sind sehr verschiedene Dorftypen entstanden.

Möchte man die unerwünschte Entwicklung schrumpfender und überalterter Dörfer mit Massnahmen beeinflussen, muss man herausfinden, wo man dazu überhaupt Möglichkeiten hat. Es genügt nicht, sich romantischen Wünschen hinzugeben. Jede Wirtschaft lebt von Märkten; und die Wirtschaft bildet überall die Basis für das soziale und kulturelle Leben. Wir haben alle Bündner Gemeinden anhand von 22 sozioökonomischen Indikatoren zur Wirtschaftsstruktur, zur geografischen Lage, zur Finanzkraft und zur Standortqualität gruppiert. Den identifizierten ähnlichen Gemeindetypen gaben wir charakterisierende Namen wie agrarische Gemeinden, Arbeitszentren, Wohngemeinden, touristisch-gewerbliche Gemeinden usw. Es entstand eine neue «Bündner Karte»**.

Eine erste Gruppe bildet das Zentrum Chur mit Domat/Ems und den

Gemeinden des Bündner Rheintals. Deren Wirtschaft und Dienstleistungen führen zu einer ausgeglichenen Bevölkerungsstruktur. Eine zweite Gruppierung bilden die Gemeinden der mondänen Tourismusorte. Dort prägen Tourismusanlagen und Ferienüberbauungen die Sozial- und Wirtschaftsstruktur. Zur dritten Gruppierung gehören die grossen Haupttäler des Kantons, wie die Surselva, das Unterengadin und Mittelbünden. Weil

det. Die dezentrale Besiedlung ist stark bedrängt.

Folgerungen

- Die wirtschaftlichen und demografischen Entwicklungen unserer Zeit gefährden viele kleinere Dörfer in ihrer sozialen Funktionsfähigkeit.

- Wirtschaftlich überleben können nur jene Orte, die nach aussen verkaufbare Produkte beziehungsweise

Tourismusleistungen anbieten können. Denn die lokale Kaufkraft allein ist zu gering, als dass Unternehmen wirtschaftlich bestehen bleiben.

- Der örtliche Winter- und Sommertourismus allein genügt nicht, um wirtschaftlich blühende Haupttäler zu erhalten.

- Für einen demografischen

Ausgleich braucht es minimale Dorfgrössen, um Kultur und Gemeinschaft zu pflegen. Tagespendler tragen wesentlich dazu bei. Sie verhindern eine Isolierung der älteren Menschen.

- Regionalpolitik und private Hilfswerke müssen helfen, exportfähige lokale Produkte und ergänzend örtliche Dienstleistungen entstehen zu lassen.



«Dezentrale Besiedlung im Kanton ist stark bedrängt»

Peter Rieder

dies bedeutende Teile des Kantons sind, ist deren abnehmende Beschäftigtenzahl alarmierend. Für diese Dörfer sind Investitionen nötig, um die schleichende Entleerung und Überalterung zu stoppen.

Kritische Dörfer in Seitentälern und auf Terrassen

Die vierte Gruppierung bilden die kleinen kritischen Dörfer in den Seitentälern und auf den Terrassen. Neben der Landwirtschaft leben sie vor allem von Tagespendlern, die ihr Einkommen in den Haupttälern der dritten Gruppe verdienen. Wenn also die Wirtschaft in den Haupttälern der dritten Gruppierung längerfristig schrumpft, so sind nicht nur diese selbst, sondern auch die kleinen Dörfer der vierten Gruppierung gefähr-

* Peter Rieder, Vals, ist emeritierter Professor für Agrarwirtschaft.

** Stefan Anderhalden, Gianluca Giuliani und Peter Rieder: «Moving Alps» – Gemeindetypisierung des Südalpenraumes. ETH Zürich, 2002 (erste Version)

Reformen rechtzeitig anpacken

Um den demografisch bedingten Strukturwandel zu bewältigen, braucht es funktionierende Gebietskörperschaften. Standortexperte Daniel Müller-Jentsch plädiert deshalb dafür, die Kräfte im Kanton noch mehr zu bündeln.

Von Daniel Müller-Jentsch*

Die Daten zur demografischen Entwicklung Graubündens sind in der Tat dramatisch: zunehmende Überalterung, niedrige Geburtenraten, Abwanderung junger Arbeitskräfte, Entvölkerung der Bergtäler. Einzig die Zuwanderung aus der EU bietet einen Lichtblick. Umso wichtiger ist es, dass die kantonale Politik die Folgen der demografischen Entwicklung schonungslos benennt und die Weichen für notwendige Anpassungsprozesse frühzeitig stellt. Einige Beispiele:

- Das Alpenrheintal ist der Wachstumspol der Bündner Wirtschaft, und die Weiterentwicklung der Agglomeration Chur ist somit für den gesamten Kanton von Bedeutung. Hierzu bedarf es einer besseren Kooperation der Stadt mit ihren Nachbargemeinden, insbesondere bei der Siedlungsentwicklung. Prioritäten wären etwa ein gemeinsames Flächenmanagement (zur Ansiedlung von Firmen und jungen Familien), Massnahmen zur Förderung der städtischen Qualitäten von Chur (etwa durch Schaffung eines HTW-Campus) und die Freihaltung der Naherholungsflächen zwischen den Ortschaften von Zersiedlung. Wie eine gemeindeübergreifende Siedlungsentwicklungsstrategie aussehen kann, hat der Kanton Uri mit dem regionalen Richtplan für die Reuss-ebene gezeigt.

- Auch anderswo im Kanton gilt es, die Kräfte zu bündeln. Mit 178 Gemeinden, 109 Bürgergemeinden, elf Bezirken, 13 Regionalverbänden und 39 Kreisen leistet sich Graubünden

eine hochkomplexe Verwaltungsstruktur. Wenn man den demografisch bedingten Strukturwandel bewältigen will, braucht man effiziente und handlungsfähige Gebietskörperschaften. Erste Schritte sind bereits gemacht – wie die erfolgreichen Talschaftsfusionen in der Val Müstair (2009) und im Bergell (2010). Eine weitergehende Strukturreform ist jedoch nötig. Die Botschaft der Regierung zur Gemeinde- und Gebietsreform und

Wirtschaftsforum Graubünden Konzepte und Instrumente entwickelt, deren Umsetzung konsequent vorangetrieben werden sollte.

- Das Gleiche gilt für die von der Kantonsregierung entwickelten «Strategie für potenzialarme Räume». Dort, wo Schrumpfungsprozesse stattfinden, muss man konstruktiv und offen mit ihnen umgehen. Um begrenzte Mittel effektiv einzusetzen, bedarf es

gezielter Förderstrategien statt Subventionierung nach dem Giesskannenprinzip.

Priorität hat die Aktivierung wirtschaftlicher Potenziale. Ein Beispiel ist die Inwertsetzung der Landschaft durch den Aufbau von Regionalparks mit entsprechenden Wertschöpfungsketten. Aber auch Lösungen für die Bereitstellung von Infrastruktur und

Service public in dünn besiedelten Gebieten müssen entwickelt werden. Dort, wo Schrumpfungsprozesse nicht aufgehalten werden können, geht es um einen geordneten Rückzug.

Der demografische Wandel in Graubünden lässt sich bewältigen – aber nur durch gezielte und beherzte Reformen. Die Grundlagen hierfür wurden in wichtigen Politikbereichen bereits gelegt, aber die eigentliche Umsetzung der Reformstrategien steht in vielen Bereichen noch aus.

* Daniel Müller-Jentsch ist Kadermitglied bei der Denkfabrik Avenir Suisse und Mitautor diverser Standortstudien.



«Es gilt, im ganzen Kanton die Kräfte zu bündeln»

Daniel Müller-Jentsch

die geplante Initiative lassen hoffen, dass die Bereitschaft hierzu vorhanden ist.

- Der Zuzug junger Arbeitskräfte und ihrer Familien kann die Überalterung abmildern. Voraussetzung hierfür sind jedoch attraktive Arbeitsplätze. Um diese zu schaffen, muss sich Graubünden auf Branchen konzentrieren, in denen es klare Standortvorteile gibt. Von zentraler Bedeutung ist nach wie vor die Tourismuswirtschaft und diese gilt es weiter zu stärken – etwa durch Resort-Projekte, die Verbindung der Skigebiete Lenzerheide-Arosa oder die nachhaltige Bewirtschaftung von Zweitwohnungen. Die Ausweitung der Wertschöpfung im Energiesektor ist ein anderes Beispiel. In all diesen Bereichen haben der Kanton und das

Ressourcen besser nutzen

Die Entwicklung in Deutschland betreffend Überalterung findet Arbeitsmarktfachmann Andreas Müller für die Schweiz bedrohlich. Für Unternehmen gelte deshalb, die «Human Resources» optimal auszunutzen.

Von Andreas Müller*

Betrachtet man die demografische Entwicklung der Schweiz seit den Neunzigerjahren bis heute und berücksichtigt die Prognosen der nächsten Jahrzehnte, so könnte man sich in trügerischer Sicherheit wähnen. Wird der Blick über die Ländergrenzen hinaus gerichtet, in die Länder der heutigen Einwanderer der Schweiz, so trübt sich das Bild. Niedrige Geburtenzahlen, zunehmende Alterung der Bevölkerung, Verrentung der Babyboomer-Generation und Abnahme der Anzahl Erwerbstätiger, sinkende fachliche Qualifikation und mangelnde persönliche Kompetenzen so weit das europäische Auge reicht. Hinzu kommt, dass durch die Öffnung des Eisernen Vorhangs und der einsetzenden Wanderung von Ost nach West der Auftakt zur Entvölkerung und Vergreisung ganzer Landstriche Osteuropas eingeleitet wurde, was nicht mehr reparabel ist.

«Deutschland» wird spürbar

Grundsätzlich profitieren die Arbeitsmärkte der hochentwickelten Länder Europas von der Abwanderung der Arbeitnehmer aus ihren Heimatmärkten. Die Schweiz ist und bleibt ein Zuwanderungsland. Jedoch unterliegen die bisherigen Quellmärkte der Schweiz denselben demografischen Gesetzmässigkeiten wie die Schweiz selbst beziehungsweise haben teilweise mit grösseren Problemen der demografischen Entwicklung zu kämpfen. In Deutschland zum Beispiel wird in wenigen Jahren Vollbeschäftigung am Arbeitsmarkt erwartet.

Fachkräfte sind jetzt bereits in einigen Branchen wie der Hotellerie und Gastronomie oder in den handwerklichen Berufen Mangelware. Gerade die Entwicklungen in Deutschland werden nicht ohne Auswirkungen auf die Tourismusregion Graubünden bleiben. Denn neben dem allgemeinen Rückgang an Fachkräften in Deutschland hat die Hotellerie und Gastronomie zusätzlich unter dem sinkenden Interesse zukünftiger Arbeitnehmer zu lei-

binden älterer Arbeitnehmer bezüglich Ausbildung des Nachwuchses noch besser genutzt werden. Ebenso gilt der Weiterentwicklung von gering Qualifizierten zu Fachkräften erhöhte Aufmerksamkeit. Neben einer Vermarktung der Region im In- und Ausland als attraktiver Arbeits- und Lebensmittelpunkt ist für eine europaweite beziehungsweise weltweite Rekrutierung eine weitere Öffnung des Schweizer Arbeitsmarktes ohne limi-

tierende Kontingente erforderlich. Sicher ist jedoch, dass in diesem Zusammenhang das Personalmanagement der Unternehmen noch stärker die Rolle als strategischer Partner und Berater wahrnehmen muss. Ebenfalls sind Qualifikationen in puncto Change Management gefragt, um die in dieser Form noch nie dagewesene

demografische Veränderung Europas erfolgreich zu meistern.



«Fachkräfte in einigen Branchen sind bereits Mangelware»

Andreas Müller

den. So konnten laut dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) im Jahr 2009 43 Prozent der Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Zu 70 Prozent lagen keine geeigneten Bewerbungen vor. In 16 Prozent der Fälle lagen gar keine Bewerbungen vor. 33 Prozent der Auszubildenden lösten nach Beginn der Ausbildung den Ausbildungsvertrag.

Arbeitsmarkt weiter öffnen

Welche Voraussetzungen müssen also erfüllt sein, um als Unternehmen trotz der demografischen Entwicklung in Europa auch zukünftig wirtschaftlich erfolgreich zu sein? Die Schweizer «Human Resources» könnten etwa durch Ganztagsbetreuung für Kinder berufstätiger Mütter sowie das Ein-

* Andreas Müller ist Inhaber von AM Coaching & Consulting, Chur. Für seine Kunden definiert er globale Rekrutierungsstrategien sowie Personalmarketingkonzepte unter Berücksichtigung der demografischen Besonderheiten diverser Arbeitsmärkte.

Der professionelle IT-Partner



Unsere Erfahrung Ihr Nutzen

■ Hardware

Ein- und Mehrplatzsysteme „hp“

■ Software

Administration „Microsoft-Office“
Buchhaltungslösung „Sesam/Sage50“
Branchenlösung „ALBAU“

■ Dienstleistungen

Analyse / Beratung
Einführung / Schulung
Installation / Reparatur
Wartung / Support



ALSOFT Informatik AG

Tel. 081 650 10 10 www.alsoft.ch info@alsoft.ch

WITTENSTEIN
eins sein mit der Zukunft



Die WITTENSTEIN AG.
Zukunftsorientiertes Familien-
unternehmen mit High-Tech-
Qualität. Weltweit mehr als
1.400 Mitarbeiter. Fundierte
Technikkompetenz bildet die
Basis unserer innovativen,
kundenorientierten Konzepte
in der Welt präziser mecha-
tronischer Antriebssysteme.
Damit wachsen wir dynamisch.
Unsere Philosophie:
Der Mensch im Mittelpunkt
des Handelns, mit Technik und
Umwelt im Einklang. Gestalten
Sie unser Unternehmen mit!

Wir expandieren am Standort Grösch, Schweiz
und suchen:

Mitarbeiter Auftragsabwicklung (w/m)

Mitarbeiter Verkaufsinendienst (w/m)

Vertriebsingenieur Sensortechnik (w/m)

Ingenieur Antriebstechnik (w/m)

Praktikanten für verschiedene Bereiche

Nähere Angaben zu den einzelnen Stellen finden Sie
auf www.wittenstein.ch unter dem Link jobs.

www.wittenstein.ch

WITTENSTEIN AG - Ansprechpartnerin Anita Weidmann
Trutwil - 7214 Grösch
Tel. +41 81 30010-34 - jobs@wittenstein.ch



KADER SCHULE

Graubünden

eine Abteilung der SSTH AG



DAMIT SIE AUF DEM ARBREITSMARKT NICHT IM TRÜBEN FISCHEN MÜSSEN!

**Praxisnahe kaufmännische Weiterbildungen
mit Start Ende Oktober 2011.**

- > **Abend-Handelsschule**
kaufmännische Weiterbildung mit einer praxis-
orientierten Grundausbildung sowie anerkanntem
VSH-Bürofachdiplom und SIZ.
- > **Kaufmännischer Führungslehrgang**
fundiertes kaufmännisches Fachwissen als Vorbe-
reitung auf eine leitende Funktion mit Kaderschul-
Diplom
- > **Tech. Kaufmann/Kauffrau mit eidg. FA**
ergänzendes Fachwissen in den Bereichen Ökono-
mie und Marketing. Hohe Erfolgsquote bei der
eidg. Berufsprüfung.

Kaderschule Graubünden • Commercialstrasse 19 • CH-7007 Chur
Tel. 081 255 12 62 • ksg@ssth.ch • www.kaderschulegraubuenden.ch



for a living planet®



Gutes tun tut gut

Schützen Sie den Tropenwald –
werden Sie aktiv!

wwf.ch/tropenwald

ENTSPANNUNG, ERHOLUNG, WOHLBEFINDEN.

MINERALBAD ANDEER.

*Cleopatra badete der Legende nach in Milch und Honig.
Das kann man ihr nicht verdenken.
Schliesslich hatte sie kein Andeerer Mineralwasser.*

ÖFFNUNGSZEITEN MINERALBAD

Täglich von 8.00 – 21.00 Uhr,
bis 11.00 Uhr nur für Erwachsene
Sauna ab 11.00 Uhr

www.mineralbadandeer.ch

HOTELINFORMATIONEN

www.viamala.ch

 **Viamala** echt erfrischend.



AQUANDEER®
m i n e r a l b a d



HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Angewandte Forschung in Graubünden

in sechs Fachbereichen

- Bau und Gestaltung
- Informationswissenschaft
- Management
- Medien und Kommunikation
- Technik
- Tourismus

Institute mit Forschungsschwerpunkten

- **Forschungsstelle Wirtschaftspolitik (FOW)**, www.htwchur.ch/fow
Regionalentwicklung, Gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus, Integration der Schweiz in globale Märkte
- **Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR)**, www.htwchur.ch/ibar
Bauen im alpinen Raum, Infrastrukturentwicklung, Wasserbau und Naturgefahrenschutz, Siedlungsentwicklung
- **Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)**, www.htwchur.ch/ikt, Mobile Computing, Multimedia Kommunikation, Embedded Systems
- **Institut für Medien und Kommunikation (IMK)**, www.htwchur.ch/imk
Medienkonvergenz, Multimedia und Crossmedialität
- **Institut für Tourismus- und Freizeitforschung (ITF)**, www.itf.ch
Kundenmanagement; Produkt-, Themen- und Dienstleistungsinnovation und -management; Unternehmensentwicklung und -management mit der Ausrichtung auf Nachhaltigkeit, Mountain Management sowie Industrie-, Raum- und Gouvernanzstrukturen im Tourismus und angrenzenden Branchen
- **Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE)**, www.sife.ch
Innovation, Gründung & Wachstum und Internationalisierung von Unternehmen
- **Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft (SII)**, www.htwchur.ch/sii
Records Management und Archivierung, Bibliothekswissenschaft- und Beratung, Information Management, Informations- und Medienkompetenz, Information Engineering
- **Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM)**, www.zvm.ch
Gemeindeführung, Gemeindefusionen

Hochschule für Technik und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57, CH-7004 Chur
Tel. +41 (0)81 286 24 24
Fax +41 (0)81 286 24 00
E-Mail hochschule@htwchur.ch

STUDIERN FÜRS LEBEN

➔ www.htwchur.ch

FHO Fachhochschule Ostschweiz

Am PULS der Wirtschaft – die aktuellen Trends

Die Bündner Konjunktur hat sich in der ersten Jahreshälfte mehrheitlich stabil entwickelt. Mit unterschiedlicher Intensität bekommen die einzelnen Branchen jedoch den starken Franken zu spüren. Für das ganze Jahr kann mit einem moderaten Wirtschaftswachstum gerechnet werden.

Von Patrick Casanova, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

Vier von fünf Bündner Industriebetrieben, die an der Konjunkturumfrage der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) teilnehmen, bezeichnen ihre Geschäftslage derzeit als gut oder als zumindest zufriedenstellend. Der Sammelindikator **Geschäftsgang der Industrie** hat sich im Frühling denn auch auf konstantem Niveau bewegt; Bestellungseingang, Auftragsbestand und Produktion entwickelten sich mehrheitlich solid. Die Auslastung der technischen Produktionskapazitäten lag im ersten Quartal gar so hoch wie seit drei Jahren nicht mehr.

Der für die Exportindustrie nachteilige Wechselkurseffekt kann vorerst teilweise noch durch gegenläufige Effekte – etwa die gut laufende Weltkonjunktur und die dadurch ausgelöste starke Nachfrage – überkompensiert werden. Ein Blick auf die **Aussenhandelsstatistik** zeigt denn auch, dass die Warenausfuhren in den ersten Monaten insgesamt weiter gesteigert wurden, wenn auch zuletzt nun leichte Bremseffekte durch reduzierte Preise der Exportgüter sichtbar wurden.

Nach Einschätzung der Mehrheit der befragten Betriebe dürften die Exporte in den kommenden Monaten nicht mehr weiter anwachsen; auch die eher binnenorientierten Betriebe bekommen den starken Franken über ver-

stärkte Importkonkurrenz teilweise zu spüren. Insgesamt wird so mit einer eher stagnierenden Geschäftslage für die zweite Jahreshälfte gerechnet.

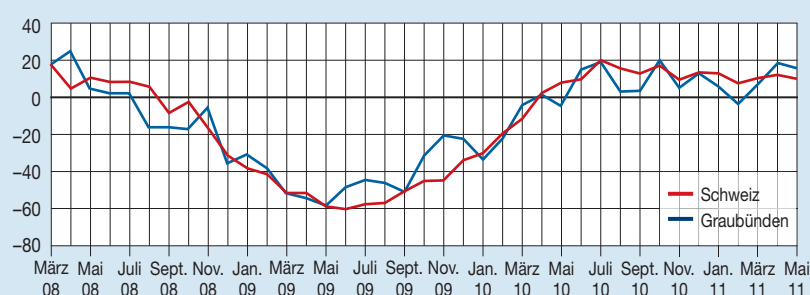
Mit viel Optimismus ist das **Bündner Baugewerbe** in die Bausaison gestartet; die Auftragsbücher sind gut gefüllt, zwei Drittel aller Betriebe bezeichneten ihre Geschäftslage im Frühling entsprechend als gut. Das milde Klima hat die Aufnahme vieler Bauarbeiten zu Jahresbeginn ebenfalls erleichtert.

Die Betriebe des Hochbaus sind in Bezug auf die gegenwärtige und künftige Nachfrage positiver gestimmt als die vor allem im Tiefbau tätigen Unternehmen. Letztere scheinen auch etwas stärker vom seit Längerem feststellbaren Preisdruck betroffen zu sein, der auch in der zweiten Jahreshälfte anhalten dürfte. Trotzdem sind die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf überwiegend als positiv zu beurteilen. Die Beschäftigung dürfte vor diesem Hintergrund noch etwas zulegen.

Die **Bündner Hotellerie** verzeichnete in der abgelaufenen Wintersaison 3,01 Millionen Logiernächte; gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Minus von 6,1 Prozent; während sich die inländische Nachfrage im Rahmen der letzten Jahre bewegte, fielen die Rückgänge der

SOLIDE ENTWICKLUNG

Geschäftsgang* in der Industrie, Schweiz und Graubünden

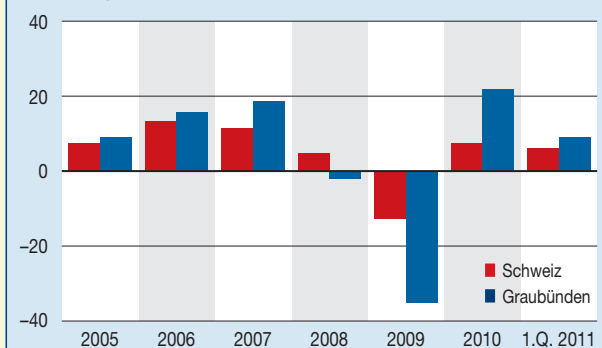


* Sammelindikator aus den Ergebnissen folgender drei Fragen:
Bestellungseingang und Produktion gegenüber dem Vorjahresmonat, Beurteilung des Auftragsbestands

Quelle: Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, AWT; Grafik: DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSSENHANDEL EINGEBREMST

Exporte, Kanton Graubünden und Schweiz
Veränderungen zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung; Grafik: DIE SÜDOSTSCHWEIZ

ausländischen Frequenzen wie erwartet stärker ins Gewicht. Nebst dem negativen Währungseffekt machten sich hier auch die teils ungünstigen klimatischen Bedingungen bemerkbar.

Die Daten aus der offiziellen Beherbergungsstatistik werden von den Umfrageantworten der Betriebe untermauert; die Umsätze und Erträge lagen zu Jahresbeginn sowohl in den Hotels als auch in den Restaurants merklich unter den Vorjahreswerten. Der Buchungsstand in der Hotellerie deutet auf rückläufige Frequenzen auch in der anlaufenden Sommersaison hin.

Die Tourismusprognosen des Bundes rechnen für den Sommer mit 2,1 Prozent weniger Logiernächten in der Bündner Hotellerie, für das ganze Kalenderjahr dürfte der Rückgang gegenüber dem Vorjahr bei rund 3,5 Prozent liegen. Diverse weitere Quellen, so etwa auch die Beschäftigungsstatistik des Bundes, deuten derzeit gesamtschweizerisch auf eine eher durchgezogene Lage des Gastgewerbes hin.

Auch im **Bündner Detailhandel** verlief der Jahresbeginn eher durchgezogen; Kundenfrequenzen und Umsätze blieben hinten den Vorjahreswerten zurück. Für den weiteren Verlauf des Jahres wird nun nicht mit einer wesentlichen Steigerung, so aber doch mit einer insgesamt stabilen Situation gerechnet.

Stabil zeigt sich der **Bündner Arbeitsmarkt**; Ende Mai betrug die Arbeitslosenquote 1,9 Prozent, was gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt einem Rückgang von 0,1 Prozentpunkten entspricht.

Insgesamt rechnet das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Basel Economics für 2011 mit einem realen Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) in Graubünden in der Höhe von 1,3 Prozent (Schweiz: 2,4 Prozent) und einem Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen um 0,5 Prozent (Schweiz: 1,1 Prozent). Als Treiber des Wachstums in Graubünden wirkt demnach in diesem Jahr neben Teilen der Industrie vor allem noch die Energie- und Wasserversorgung.

KONJUNKTURINDIKATOREN

Aktuelle Konjunkturindikatoren Graubünden und Schweiz

	Graubünden	Schweiz
Arbeitsmarkt	Mai 2011	Mai 2011
Arbeitslose	1938	114 684
Jahresveränderung in Prozent	-3,2	-24,1
Arbeitslosenquote in Prozent	1,9	2,9
Aussenhandel	1. Quartal 2011	1. Quartal 2011
Exporte in Tausend Franken (nominal)	527 069	49 988 239
Jahresveränderung in Prozent	9	5,8
Importe in Tausend Franken (nominal)	451 596	44 532 017
Jahresveränderung in Prozent	13,6	6,2
Hotellerie (inklusive Kurbetriebe)	Winter 2010/11	Winter 2010/11
Logiernächte	3 012 726	15 818 690
Jahresveränderung in Prozent	-6,1	-0,7
Hoch- und Tiefbau	1. Quartal 2011	1. Quartal 2011
Auftragseingang (in Millionen Franken; nominal)	247,4	4646,7
Jahresveränderung in Prozent	-13,9	0,7
Bautätigkeit (Umsätze, in Millionen Franken; nominal)	87,6	3703,2
Jahresveränderung in Prozent	9,6	15,1
Landesindex der Konsumentenpreise (Dezember 2010 = 100)		Mai 2011
Jahreststeuerung in Prozent		100,8
		0,4

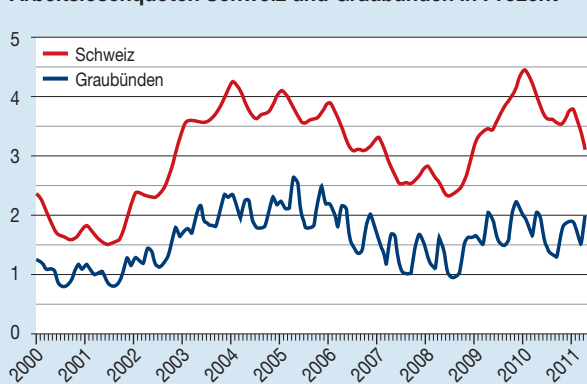
Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

PULS-Strukturindikator: Bevölkerungsentwicklung

Um die Entwicklungstendenzen von Regionen in einer längeren Frist beurteilen zu können, spielt die Bevölkerungsentwicklung neben der wirtschaftlichen Dynamik eine zentrale Rolle. Wie untenstehender Grafik «Graubünden hinkt hinterher» zu entnehmen ist, wuchs die Bevölkerung in Graubünden – teils auch aufgrund von Sonderfaktoren – in den Neunzigerjahren verhältnismässig stark. In den letzten Jahren fiel das Bevölkerungswachstum dagegen klar schwächer aus als im nationalen Mittel und in den meisten benachbarten ausländischen Regionen.

TIEFES NIVEAU

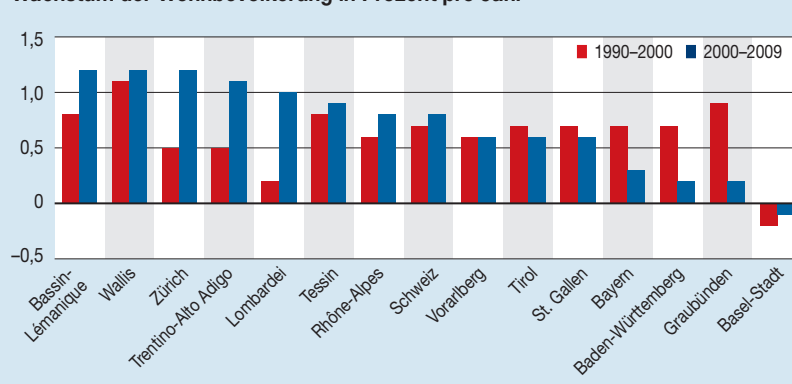
Arbeitslosenquoten Schweiz und Graubünden in Prozent



Quelle: Seco, Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

GRAUBÜNDEN HINKT HINTERHER

Wachstum der Wohnbevölkerung in Prozent pro Jahr



Quellen: International Benchmark Report, BAK Basel; Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

Das sagen Vertreter von Po

	Die demografische Entwicklung ist wohl eines der meistunterschätzten Probleme der heutigen Zeit in modernen Staaten wie der Schweiz. Wie spüren Sie diese Entwicklung in Ihrem beruflichen Alltag konkret?	Welche sind in Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung die grössten Herausforderungen in Graubünden (auch wieder aus Ihrer beruflichen Warte bzw. Ihrer politischen Aufgabe)?	
 Fritz Hoppler Geschäftsführer Die Regionen GR (Vereinigung der Bündner Regionalverbände)	Die demografische Entwicklung und vor allem deren negative Auswirkungen beschäftigen die Regionalverbände immer wieder. Dabei bestehen natürlich grosse regionale Auswirkungen. Ungünstig wirken sich in vielen Gebieten die abnehmenden Kinderzahlen aus, indem Kindergärten und Schulen geschlossen werden müssen. Als Dachverband der Bündner Regionalverbände sind unsere Einflussmöglichkeiten allerdings beschränkt.	Zum einen geht es darum, die demografische Entwicklung überhaupt wahrnehmen zu wollen und die sich daraus ergebenden Probleme anzugehen. Die Kinderzahlen nehmen ab und die Überalterung zu. Das sind Fakten. Das Thema muss auf den Tisch, darf nicht verdrängt werden. Der Bevölkerungsrückgang in den peripheren Regionen kann nur durch Zuwanderung gestoppt werden. Schützen und bewahren, wie es zum Beispiel der Entwurf des Raumkonzepts Schweiz für viele Gebiete Graubündens vorsieht, genügt nicht. Dagegen müssen wir uns zur Wehr setzen. Der Kanton Graubünden ist gefordert, einen eigenen Weg zu suchen und zu gehen.	
 Marcus Caduff Grossrat Lumnezia/Lugnez	Auffällig ist das Fehlen von Arbeitskräften in verschiedenen Bereichen und Branchen aufgrund der demografischen Entwicklung. Dank dem dualen Ausbildungssystem verfügt die Schweiz über gut ausgebildete und sehr qualifizierte Arbeitskräfte. Ausländische Arbeitskräfte erreichen nicht die gleiche Bildungsqualität, was sich unmittelbar auf die Arbeitsqualität auswirkt. Als zweiter Aspekt kann festgestellt werden, dass es immer schwieriger wird, ältere Arbeitskräfte, welche in den verdienten Ruhestand treten, zu ersetzen. Damit verbunden ist der Verlust an Know-how.	Um qualifizierte Stellen besetzen zu können, sind Unternehmungen im Kanton Graubünden auf Zuwanderung aus der übrigen Schweiz oder aus dem Ausland angewiesen. Andernfalls ist mit einem Rückgang der Wirtschaft zu rechnen. Attraktive Rahmenbedingungen für gut qualifizierte Arbeitskräfte zu schaffen, ist eine der grössten Herausforderungen für Graubünden. Diese Problematik akzentuiert sich vor dem Hintergrund, dass der Kanton mit der Abwanderung der gut ausgebildeten einheimischen Arbeitskräfte zu kämpfen hat, da die Attraktivität der Arbeitsplätze in den Ballungszentren höher scheint.	

litik und Wirtschaft zur Demografie

	In welchen Bereichen wird der demografischen Entwicklung bereits gut Rechnung getragen?	... und wo bestehen die grössten Defizite?	Wenn man die demografische Entwicklung als Chance betrachtet: In welchen Bereichen sehen Sie Chancen, und wie wären diese zu nutzen?
	Die Neue Regionalpolitik des Bundes gibt zwar das Ziel vor. Es sollen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Realisierung ist schwierig, muss aber mit vereinten Kräften angegangen werden. Das Konzept Regionalmanagement ist umzusetzen. Da sind auch die Regionalverbände gefordert.	Die gute Luft und die schöne Umgebung genügen als Voraussetzung für eine Zuwanderung nicht. Es braucht zum einen geeignete und qualifizierte Arbeitsplätze. Das Arbeitsplatzangebot ist leider in vielen Regionen einseitig. Als Wachstumsfaktor bietet sich zwar der Tourismus an. Nur genügt das kaum. Zum anderen muss auch das Umfeld stimmen. So sind zum Beispiel in peripheren Gebieten die Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche deutlich schlechter als im Bündner Rheintal oder in städtischen Agglomerationen. Ausbildungsstätten erfordern längere Reisewege. Der Besuch der Berufsmittelschule parallel zur Lehrlingsausbildung ist in vielen Gebieten nicht möglich. Längere Ausbildungszeiten sind die Folge, was zu höheren Kosten führt. Beträchtliche Kosten verursachen auch Ausbildungen an Fachhochschulen und Universitäten. Das sind für interessierte Zuwanderer mit Kindern gewichtige Nachteile.	Die Chance besteht vor allem darin, dass die negativen Auswirkungen der demografischen Entwicklung immer deutlicher werden und in breiten Bevölkerungskreisen aufhorchen lassen. Auch kleine Gemeinden befassen sich mit ihrer Zukunft. Bewahren hat als Zukunftskonzept ausgedient. Dieses neue Bewusstsein muss gestärkt werden. Es muss «in» sein, neue Ideen zu haben und umzusetzen. Es braucht ein positives Umfeld für solche Initiativen und für Unternehmer, die mehr wollen als nur das Gewöhnliche. Neid auf Erfolgreiche ist fehl am Platz. Ob die Zuwanderung älterer Menschen – nach der Pensionierung – als Folge der guten und attraktiven Wohnsituation auch eine Chance ist, wird unterschiedlich beurteilt. Sie führt zwar zu einer Bevölkerungszunahme, aber auch zu einer zusätzlichen Überalterung und ist deshalb ein zweischneidiges Schwert.
	Positiv ist, dass das Problem langsam ins Bewusstsein rückt und die Diskussion diesbezüglich stattfindet. Insbesondere im Pflegebereich, wo die Auswirkungen am sichtbarsten sind und die Grundversorgung ohne Massnahmen nicht gewährleistet ist, wird das Thema breit diskutiert. Der demografischen Entwicklung wird ebenfalls im Tourismusbereich Rechnung getragen, indem immer mehr Produkte und Angebote für das entsprechende Kundensegment angeboten werden. Durch das Angebot von entsprechenden Wohnformen wird auch auf dem Gebiet des Wohnens im Alter der demografischen Entwicklung Rechnung getragen.	Die grössten Defizite liegen derzeit bei der Ausgestaltung von attraktiven Rahmenbedingungen für gut qualifizierte Arbeitskräfte. Diese Rahmenbedingungen sind dringend nötig, um den jungen, gut ausgebildeten Arbeitskräften einen Anreiz zu geben, im Kanton zu bleiben oder nach Graubünden zu kommen. Nicht gelöst ist die Frage der Sicherung der Sozialwerke, ein Resultat der gegenseitigen Blockierung durch die Polparteien. Das Bewusstsein bei Schweizer Unternehmen für diese demografischen Veränderungen ist gemäss Studien vorhanden. Gleichwohl gehören Schweizer Unternehmen in Europa zu denen, die am wenigsten darauf vorbereitet sind. Dieses Defizit gilt es zu beheben.	Dem Tourismus bietet der demografische Wandel Chancen, indem eine immer grössere Anzahl Senioren die touristischen Angebote aufgrund der frei verfügbaren Zeit im Ruhestand nutzen können. Weiter bietet die demografische Entwicklung Chancen für den Kanton als Wohnkanton. Dies bedingt, dass Wohnformen angeboten werden, welche den Bedürfnissen des Wohnens im Alter entsprechen. Die Alterung der Gesellschaft ist ein in ganz Europa eintretende Entwicklung, mit der auch Chancen für Unternehmungen verbunden sind. Unternehmen, welche sich auf den demografischen Wandel vorbereiten, können gemäss Studien die Innovationskraft und die Produktivität um bis zu 20 Prozent steigern. Das heisst: Eine Verbesserung der demografischen Fitness hat einen unmittelbar positiven Effekt auf den Unternehmenserfolg.

	Die demografische Entwicklung ist wohl eines der meistunterschätzten Probleme der heutigen Zeit in modernen Staaten wie der Schweiz. Wie spüren Sie diese Entwicklung in Ihrem beruflichen Alltag konkret?	Welche sind in Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung die grössten Herausforderungen in Graubünden (auch wieder aus Ihrer beruflichen Warte bzw. Ihrer politischen Aufgabe)?	
 Urs Schädler Präsident Bündner Gewerbeverband	Zurzeit spitzt sich die Situation bei der Besetzung von Lehrstellen zu: Mit dem Rückgang der Schülerzahlen spielt der Wettbewerb zwischen Handwerkslehre, kaufmännischer Berufslehre und gymnasialer Ausbildung. Unsere Gesellschaft tendiert jedoch allzu stark auf die kaufmännische und gymnasiale Ausbildung. Dadurch fehlen für die Handwerksberufe zunehmend qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten für eine Lehre. Das Gewerbe hat die Situation erkannt und investiert viel in das Image der Berufslehre und die Weiterbildungsmöglichkeiten.	Graubünden braucht ein Wachstum von jährlich mindestens zwei Prozent, damit wir unsere Errungenschaften auch in Zukunft sichern und weiterentwickeln können, dies zeigen umfangreiche Studien eindrücklich auf. Nur ein Wachstum kann die Abwanderung aus unseren Taltschaften stoppen und die Regionen neu befruchten. Ohne Wachstum wird sich die gesamte Wirtschaft – und damit auch die Bevölkerung – auf die Zentren konzentrieren. In diesem Kontext ist die demografische Entwicklung ein bedeutender Eckpfeiler. Hinzu kommt, dass die Überalterung der Gesellschaft enorme Kosten aufbürdet.	
 Andreas Züllig Präsident Hotelleriesuisse Graubünden	Momentan spüren wir noch keine direkten Auswirkungen im beruflichen Alltag. Wir bekommen immer noch sehr viele Anfragen von jungen Menschen, die gerne in unserer Branche eine Ausbildung machen möchten. Auch auf die Gästestruktur hat diese Entwicklung noch keine spürbaren Auswirkungen. Die drei Ws (Wetter, Währung und Wirtschaft) haben momentan viel den grösseren Einfluss auf unseren Geschäftsverlauf.	Mittelfristig wird sich die demografische Entwicklung auch in unserer Branche auswirken. Nicht nur Nachwuchs an jungen Mitarbeitern aus der Schweiz, auch Mitarbeiter aus dem nahen EU-Raum werden immer schwieriger zu rekrutieren sein. Unser Wettbewerbsvorteil liegt im Moment sicherlich darin, dass wir im Vergleich zum Ausland relativ hohe Nettolöhne bezahlen. Auf die Gästestrukturen wird sich diese Entwicklung sicherlich auch auswirken. Es muss in neue Angebote und Dienstleistungen für die «ältere» Kundschaft «young sixties» investiert werden.	
 Christoph Jaag Gemeindepräsident Schiers	Die demografische Entwicklung lässt sich anhand der kommunalen Schulplanung aufzeigen: Die aktuell rückläufigen Schülerzahlen drücken auf die Klassenzahl. Weil der Kindersegen auch in den peripheren Fraktionen unserer Gemeinde zurückgeht und sich da im Gegensatz zum Dorf weniger mit Zuzügen kompensieren lässt, wird hier die Generation der Jungen rasch einmal fehlen, mit tief greifenden Folgen auf das soziale Leben. Die Entwicklung reduziert auch die Erschliessung mit öffentlichen Verkehrsverbindungen.	Weil der eigene Nachwuchs zurückgeht, entstehen Lücken in der Besetzung von qualifizierten Arbeitsstellen. Unsere Gewerbebetriebe werden weniger Lehrlinge ausbilden können, Fachkräfte sich immer schwerer finden lassen – ja selbst die qualifizierte Besetzung von öffentlichen Ämtern wird durch den rückläufigen Trend schwieriger. Die dezentrale Struktur unseres Kantons bringt es mit sich, dass entlegene Taltschaften und Ortschaften durch rückläufige Jahrgänge sich zu entvölkern drohen, ganze Regionen überaltern. Unsere Herausforderung wird sein, dieser fatalen Entwicklung wirksames entgegenzusetzen.	

In welchen Bereichen wird der demografischen Entwicklung bereits gut Rechnung getragen?	... und wo bestehen die grössten Defizite?	Wenn man die demografische Entwicklung als Chance betrachtet: In welchen Bereichen sehen Sie Chancen, und wie wären diese zu nutzen?
Dank der Personenfreizügigkeit kann der Mangel an Arbeitskräften zurzeit kompensiert werden. Dieses Mittel ist insbesondere für Graubünden sehr wichtig. Die Zuwanderung hilft uns aktuell, die Wachstumsziele zu erreichen, ohne dass die Geburtenrate verbessert wird. Weiter ist die Sensibilität zum Thema Demografie bereits gut geschärft. Der Gewerbeverband hat im letzten Spätherbst die erste Kantonale Berufsmesse «Fiutscher» durchgeführt, um den jungen Leuten die Möglichkeiten einer Berufslehre aufzuzeigen. Der Kanton Graubünden und der Bund haben dieses Projekt namhaft unterstützt – dies zeigt, dass die Früherkennung gegeben ist.	Die grössten Defizite sind gesellschaftspolitischer Natur: Einerseits sind Eheleute nicht mehr bereit, grosse Familien zu gründen, andererseits will man aber auch keine Zuwanderung. Selbst die Kompensation mit Massnahmen, die eine Wertschöpfung von aussen bringen, wird vielfach abgelehnt. So haben es neue touristische Angebote in den Regionen sehr schwer und werden in Volksabstimmungen immer wieder bachab geschickt. All dies führt dazu, dass die Wachstumsziele für die gesamte Volkswirtschaft stark gefährdet sind.	Die Chance der demografischen Entwicklung besteht in der Früherkennung der Problematik und aktiven Gestaltung der Lebensräume. Die Zusammenschlüsse von kleinen Gemeinden sind ein gutes Beispiel dafür: Wir müssen uns fragen, welches Angebot in den Regionen unseres Kantons bereitgestellt werden soll und wie die Regionen zu einem Wachstum finden können. Gemeindefusionen sind deshalb mit einem höheren Tempo und über grössere Perimeter voranzutreiben. Damit die Solidarität auch in Zukunft gelebt werden kann.
Auf verschiedenen Ebenen wurden bereits Massnahmen in die Wege geleitet. Mit dem Programm «Bündner Stars» (welches im Winter 2010/11 stattfand) wurden alle Schulklassen (ab der 4. Klasse) des ganzen Kantons Graubünden für einen halben Tag in ein Hotel eingeladen, um direkt vor Ort die Atmosphäre eines Hotels und die Vielseitigkeit unserer Berufe kennenzulernen. In Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband und anderen Organisationen wurde im letzten Jahr die Berufswahlmesse «Fiutscher» zum ersten Mal in Chur organisiert. Es bot sich die Gelegenheit Schülern, Lehrern und Eltern unser einzigartiges, duales Ausbildungssystem vorzustellen. Diese Veranstaltung wird im Zweijahrestakt durchgeführt.	Die Schwierigkeit besteht darin, die nationalen Verbände sowie die Bundesämter von neuen Ausbildungsmodellen zu überzeugen, die das duale Ausbildungssystem gegenüber den akademischen Ausbildungen konkurrenzfähig erhält.	Sicherlich werden auch Mitarbeiter, die heute ab einem gewissen Alter Mühe haben, eine Arbeitsstelle zu finden, leichter einen passenden Job finden. Auch wird vermehrt in die Weiterbildung «älterer» Mitarbeiter investiert, um diese so lange wie möglich im Arbeitsprozess zu halten. Ältere und erfahrene Mitarbeiter werden in Zukunft wieder gesucht und geschätzt.
Nochmals zur Schulplanung: Sie hat sich gut auf die Veränderungen eingestellt, auch wenn der seinerzeitige Aufbau populärer war als der heutige Abbau. Bekanntlich ist die Zeitspanne zwischen Geburt und Kindergarten für Veränderungen kurz, insbesondere, wenn sich personelle und infrastrukturelle Anpassungen aufdrängen. Unsere Öffentlichkeit hat aber auch für die wachsende ältere Generation wirksam vorgesorgt: die Altersheime im Prättigau sind à jour, sie tragen der Entwicklung vorausschauend Rechnung. Derzeit sind zudem vielerorts auch Angebotsvarianten für die Lebenssituation im Alter am Entstehen oder bereits realisiert.	Können offene Arbeitsplätze vor Ort nicht mehr besetzt werden, werden es angelernte respektive Fachkräfte sein, die neu zuziehen, vielfach auch aus dem Ausland. Nebst viel frischem Wind und der kulturellen Bereicherung, die sie mitbringen, ist ihre gesellschaftliche Integration von grösster Bedeutung. Entsprechende Schritte drängen sich für Schulkinder auf und sind essenziell, um dem Unterricht folgen zu können. Wichtig sind integrierende Massnahmen aber für jede Altersstufe, für Erwachsene besteht Nachholbedarf.	Die demografische Veränderung offenbart sich an rückläufigen Kinderzahlen, einer Überalterung und dem Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften. Diese Entwicklung birgt nicht nur Risiken, sie schafft auch Chancen. Sollte es beispielsweise gelingen, den Pensionierten hier mit individuell/ innovativen Angeboten und dem entsprechend stimmigen Umfeld besonders ansprechende Wohn- und Lebensbedingungen zu verschaffen, dann erhält diese Spezialität unserem Gewerbe Aufträge, Arbeitskräfte (samt Familien) bleiben gesucht, und die Gemeinde kann aus eigenem Antrieb beitragen, lebendig und attraktiv zu bleiben.

Erleben Sie die vielfältigen Landschaften Graubündens mit dem Terra Grischuna Kalender 2011

Graubünden fasziniert mit mal sanften, mal rauen, mal bunten, mal einfarbigen Landschaften. Diese reizvollen Kontraste hat unser Fotograf Rolf Canal (Flüela-Verlag) für den neuen Terra Grischuna Kalender auf dreizehn faszinierenden Farbbildern festgehalten.

Der Kalender mit einem Deckblatt und 12 Monatsblättern mit Kalendarium und Bildlegenden, Wiro Spiralheftung und im Format 31x22,5cm kostet **CHF 19.50 / EUR 12,20**

Auch ein ideales Geschenk für Ihre Freunde.

Bestellen Sie gleich heute noch.

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon Nr. _____



Einsenden an: Südostschweiz Presse und Print AG, Terra Grischuna, Postfach 85, CH-7007 Chur
Tel. +41 (0)81 255 54 54, Fax +41 (0)81 255 51 51, **Online bestellen:** www.terragrischuna.ch

TERRA GRISCHUNA
DIE GRAUBÜNDEN EDITION

LESERSERVICE



Ein Jahr lang Freude bereiten

Schenken Sie Ihren Lieben mit einem **Geschenkjahresabonnement*** der «Südostschweiz» ein Jahr lang aktuelle Informationen, Wissen und Unterhaltung. Als Dankeschön können Sie unter drei attraktiven Geschenken wählen.

Mit einem Jahresabonnement der «Südostschweiz» sind Ihre Freunde oder Ihre Familie jeden Tag über die Geschehnisse in der Region, in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Sport informiert. Die

Beschenkten erhalten zudem die aboplus-Mehrwertkarte und profitieren von zahlreichen Angeboten. Mehr Infos erhalten Sie unter: www.aboplus.suedostschweiz.ch.

Ihre Prämie:

Als Dankeschön für jedes Geschenkjahresabonnement können Sie unter folgenden drei attraktiven Prämien wählen:

- 2 Eintrittskarten für die Tamina Therme in Bad Ragaz
- 1 Buch «Wenn Petronilla kocht» von Flavia Brüesch, 143 Seiten, farbig (gebunden)
- 1 Autobahnvignette 2011

*Nur gültig, wenn die Beschenkten in den letzten sechs Monaten kein Abo der bestellten Tageszeitungen bezogen haben.

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Geschenkaboo-Bestelltalon

Senden Sie die «Südostschweiz»

ab _____

an folgende Person:

Vorname _____

Name _____

Adresse _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____



Die Beschenkten erhalten die aboplus-Mehrwertkarte kostenlos und profitieren von attraktiven Vergünstigungen.

Meine Rechnungsadresse lautet:

Vorname _____

Name _____

Adresse _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Unterschrift _____

Datum _____

Ich möchte gerne als Dankeschön folgende Prämie:

- ☐ 2 Eintrittskarten für die Tamina Therme in Bad Ragaz
- ☐ 1 Buch «Wenn Petronilla kocht» von Flavia Brüesch
- ☐ 1 Autobahnvignette 2011

Bestelltalon bitte senden an:
Südostschweiz Presse und Print AG
Verlagsmarketing, Kasernenstrasse 1
Postfach 85, CH-7007 Chur

Nur informieren war gestern.

Das Newsportal, bei dem Sie nicht nur etwas
zum Lesen, sondern auch etwas zu sagen haben!

SÜDOSTSCHWEIZ.CH
mein Regionalportal.

«Innovation wird bei uns ganz grossgeschrieben»

Die Integra Biosciences AG in Zizers ist im Bereich der Herstellung von hochwertigen Laborgeräten eines der weltweit führenden Unternehmen.

Grossen Anteil an dieser Erfolgsgeschichte hat CEO Elmar Morscher.

Im PULS-Interview verrät er seine Firmenphilosophie und erklärt, weshalb er zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Mit Elmar Morscher sprach Franco Brunner

Herr Morscher, wie es scheint, halten respektive hielten Sie nicht sonderlich viel von der so oft zitierten Wirtschaftskrise.

Elmar Morscher (lacht): Wieso meinen Sie?

Nun, während andere Unternehmer jammerten, liessen Sie hier in Zizers für Ihre Firma mitten in der Krisenzeit für knapp neun Millionen Franken ein neues Büro- und Produktionsgebäude erstellen.

Ja, das ist so. Aber die Wirtschaftskrise ging selbstverständlich auch an uns nicht ganz spurlos vorbei. Doch grundsätzlich ist es – seit wir 2001

die Führung der damals noch in Chur ansässigen Firma übernommen haben – tatsächlich stetig aufwärtsgegangen. Trotzdem gab es auch bei uns eine kleine Delle während der Wirtschaftskrise, und derzeit leiden auch wir unter dem hohen Frankenkurs.

Gleichwohl scheinen die wirtschaftlich schwierigen Zeiten Sie und Ihre Firma weniger hart als andere getroffen zu haben. Weshalb?

Wir haben sicherlich das Glück, dass wir in einer relativ krisenresistenten Branche zu Hause sind. Die Forschungsausgaben im Bereich der Life Sciences sind in den vergangenen

20 Jahren stets gestiegen. Schliesslich werden die Leute immer älter und es braucht immer mehr und neue Medikamente und dementsprechend neue Laborgeräte, um diese zu entwickeln. Davon profitieren wir ganz bestimmt. Hinzu kommt aber auch, dass wir uns in diesem grossen Markt ein paar kleine Nischen ausgesucht haben, in denen wir mittlerweile weltweit marktführend sind.

Sie stellen Geräte her, die überall auf der Welt in Forschungs- und Entwicklungslabors eingesetzt werden. Was sind das – einfach ausgedrückt – für Gerätschaften?



Chef einer weltweit tätigen Firma: Elmar Morscher erklärt das Erfolgsrezept der Integra Biosciences.

Zur Person

Der im österreichischen Vorarlberg aufgewachsene Elmar Morscher war Ende der Siebzigerjahre der erste Absolvent des Neu-Technikums Buchs (NTB), der nach Graubünden kam, um zu arbeiten. Dort war der 57-Jährige knapp elf Jahre lang bei der Hamilton AG in Bonaduz tätig, bevor er in Chur sein eigenes Ingenieurunternehmen eröffnete und weitere elf Jahre lang betrieb. Danach, im Jahr 2001, stiess er gemeinsam mit seinen Partnern auf die damals noch kleine, in Chur ansässige Integra Biosciences AG und wurde 2002 CEO des Unternehmens. Nach stetigem Wachstum bezogen Morscher und die Integra Biosciences AG im August 2009 schliesslich in Zizers ein neues, grösseres Büro- und Produktionsgebäude. Elmar Morscher ist verheiratet und lebt mit seiner Familie in Domat/Ems.

Nun, jeder Forscher in der Mikro- und Molekularbiologie manipuliert mit Flüssigkeiten in kleinsten Mengen. Diese will er präzise und zuverlässig dosieren können. Diesem Wunsch kommen wir mit unseren Produkten nach. Wir stellen ihm Pipettiergeräte zur Verfügung, mit denen er effizient und zuverlässig Flüssigkeiten präzise dosieren und transferieren kann. Weiter stellen wir Gerätschaften her, die bei der sterilen Aufbereitung von Nährmedien zum Einsatz kommen sowie auch Produkte zur Kultivierung von lebenden Zellen. All unsere Produkte haben zum Ziel, den Forscher bei seiner Tätigkeit zu unterstützen und ihn von wiederkehrender Routinetätigkeit zu entlasten.

Werden diese Produkte allesamt hier am Firmenstandort in Zizers produziert?

Alles wird hier im Haus entwickelt. Innovation wird bei uns ganz grossgeschrieben. Die Maschineningenieure modellieren die Geräte am Computer. Auch die Elektronik wird im Haus entwickelt und dazu noch die Software geschrieben. Die Herstellung der Einzelteile erfolgt bei externen – zum Teil in der Region ansässigen – Partnerfirmen nach unseren Zeichnungen und Plänen. Der Zusammenbau der Geräte und die Qualitätssicherung erfolgt wieder bei uns. Wir wollen für die Qualität gegenüber den weltweiten Kunden geradestehen können. Unsere Produkte haben eine hervorragende Reputation – sie stehen für Qualität und Zuverlässigkeit – und dies weltweit.

Tatsächlich weltweit. Sie verkaufen Ihre Ware in rund 90 Länder. Damit macht der Export 95 Prozent der Gesamtproduktion aus. Hat die Schweiz die Integra Biosciences AG noch nicht entdeckt oder weshalb der äusserst geringe Importanteil von fünf Prozent?

Der Schweizer Markt ist wichtig, aber zu klein in den einzelnen Nischen. Damit wir unsere Geräte in genügend grossen Stückzahlen verkaufen können, müssen wir also weltweit tätig sein.

Als Laie wirkt es ohnehin etwas verwunderlich, dass eine weltweit tätige Firma im beschaulichen Zizers stationiert sein kann. Wären nicht Städte im Format von Zürich, New

York, Tokio oder Peking standesgemässer?

Der Hintergrund, dass wir heute in Zizers sind, hat sicherlich mit Personen zu tun. Ich war früher über zehn Jahre bei der Hamilton AG in Bonaduz tätig, betrieb dann über zehn Jahre lang ein Engineering-Unternehmen in Chur und auch der Schritt zu der Integra Biosciences AG hat in Chur stattgefunden. So bin ich, gemeinsam mit ein paar langjährigen Wegbegleitern, sehr stark mit der Region verbunden. Aber klar, wenn man heute bei null beginnen und solch eine Firma aufbauen würde, würde man das wohl eher in Zürich oder Basel tun. Doch da wir ja rund 95 Prozent unserer Produkte exportieren, macht es eigentlich auch keinen grossen Unterschied, ob wir die Produkte von Zizers aus nach Schanghai oder sonst wo in die Welt hinaus verschicken – oder aber dann von Zürich respektive Basel aus.

Eines Ihrer Firmenziele lautet: Pro Jahr ein Wachstum im zweistelligen Prozentbereich. Eine etwas gar optimistische Einschätzung.

Überhaupt nicht. In den vergangenen Jahren waren wir deutlich über zehn Prozent. Und so wie wir heute mit unseren neuen Produkten und unseren neuen Tochtergesellschaften in den USA und Indien aufgestellt sind, sind wir sehr zuversichtlich, dass wir dieses Tempo auch weiterhin einhalten – ja sogar steigern können. Trotz dieses sehr erfreulichen Wachstums bleiben wir jedoch auch in den nächsten Jahren noch ein kleines, überschaubares Unternehmen.



Qualität geht über alles: In Zizers werden die hochwertigen Laborgeräte zusammengebaut.

Integra Biosciences AG

Die Integra Biosciences AG wurde 1965 in Zürich als Handelsunternehmen für Laborgeräte gegründet. Heute befindet sich der Firmensitz in Zizers. Gemeinsam mit den Tochterfirmen Integra Biosciences Corp. in den Vereinigten Staaten und der Integra-India im westindischen Vadadora gilt die unter dem Dach der Integra Holding AG selbstständig funktionierende Integra Biosciences AG als international führende Anbieterin von qualitativ hochwertigen Laborgeräten.

Die Produkte, die an über 90 unabhängige Vertriebspartner auf der ganzen Welt verkauft werden, finden ihre Anwendung vornehmlich bei

der Erforschung von Medikamenten, in der medizinischen Diagnostik sowie in der Qualitätssicherung der Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie. Derzeit beschäftigt die Integra Biosciences 75 Mitarbeiter, 45 davon in Zizers. Im Laufe der kommenden Jahre soll die Mitarbeiterzahl weiter erhöht werden. Auch der Umsatz hat sich in den vergangenen Jahren stetig gesteigert und belief sich 2010 auf über 16 Millionen Franken. Dieses Jahr wird eine erneute Umsatzsteigerung um die 30 Prozent erwartet. 13 bis 14 Prozent des Umsatzes werden jährlich wieder in die Entwicklung von neuen, innovativen Produkten investiert.

Bank-IT-Dienstleistungen vom Churer «Paradeplatz»

Was der Paradeplatz für die Bankenszene in Zürich, ist der Postplatz für Chur. Neben der Graubündner Kantonalbank (GKB), der Geschäftsstelle der Grossbank UBS und einer privaten Vermögensverwaltung hat mit der Firma Inventx auch ein national tätiger IT-Dienstleister für Banken dort seinen Hauptsitz.

Von Norbert Waser



Ganz auf Banken fokussiert: Gregor Stücheli (links) und Hans Nagel sind die führenden Köpfe bei Inventx.

Die Verbindungen der beiden IT-Spezialisten und Brancheninsider Hans Nagel (45) und Gregor Stücheli (48) gehen weit über das Berufliche hinaus. Sie wohnen mit ihren Familien in der Umgebung von Wil (St. Gallen) und haben beide in Graubünden einen Zweitwohnsitz. Vor allem aber haben die beiden einen seit über zwei Jahrzehnten dauernden gemeinsamen beruflichen Werdegang. Mit der Firma Inventx, die sie vor einem Jahr gründeten und nun als geschäftsführende Partner leiten, haben sie ein rein schweizerisches Unternehmen für Bank-IT-Dienstleistungen aufgebaut.

Alles aus einer Hand

Eingeleitet wurde das jüngste Kapitel des vor sechs Jahren im Zuge des IT-

Outsourcings der Graubündner Kantonalbank entstandenen Bank-IT-Dienstleistungszentrums in Chur durch einen Strategiewechsel beim Deutschen Telekommunikationskonzern T-Systems. T-Systems hatte sich 2010 entschieden, den Betrieb der bankenspezifischen Softwarelösungen Avaloq und Finnova aufzugeben und den entsprechenden Geschäftsbereich zu verkaufen.

Im folgenden Ausschreibungsverfahren setzten sich Stücheli und Nagel mit ihrer Offerte gegen andere Anbieter durch. «Uns kam natürlich zugute, dass wir sowohl zu den Kunden eine langjährige Beziehung als auch das Vertrauen der Mitarbeitenden auf unserer Seite hatten, vor allem aber waren wir überzeugt vom Potenzial eines Schweizer IT-Providers, der voll

und ganz auf Banken fokussiert ist», sagt Nagel.

Kompromisslose Ausrichtung

Ihre Chance sahen die beiden Branchenkenner in der kompromisslosen Ausrichtung aller Mitarbeitenden – vom Service Desk Agent über den IT- oder Application Engineer bis zum Geschäftsführenden Partner – auf Banken und ihr Geschäft und damit auch in der Kundennähe. «Wir können gegen die grossen, meist internationalen IT-Schwergewichte nicht bestehen, indem wir mit der gleichen Organisation, Arbeitsteilung und den identischen Prozessen operieren», so die Überzeugung. Daher richten wir unsere Prozesse und Systeme konsequent auf den Kunden aus und integrieren unsere IT-Service-Manage-

ment-Prozesse. «Wichtig ist bei uns, dass jeder Mitarbeitende versteht, dass die IT 'Herz und Lunge' für eine Bank bedeutet, das muss förmlich in die DNA jedes Mitarbeitenden übergehen», umschreibt Nagel diese Kundennähe. Teamgeist, Weiterbildung und attraktive Anstellungsbedingungen sollen aber auch intern für motivierenden «Spirit» sorgen.

Spürbare Kundennähe

Diesen neuen «Spirit» spürt auch die GKB, einer der Hauptkunden der Inventx. Nach dem Ausstieg von T-Systems aus dem Banken-IT-Geschäft war für die GKB die Wahl des neuen Partners von weitreichender Bedeutung. Aus Sicht von Eduard Gasser, Leiter der Geschäftseinheit IT/Operations, erfolgte der Übergang von T-Systems zu Inventx flussend und ohne Probleme, zumal es sich weitgehend um die gleichen Ansprechpartner handelt. Die bisherigen Erfahrungen sind durchwegs positiv. «Wir spüren ein hohes unternehmerisches Engagement und viel Kompetenz», lobt Gasser. Im grossen T-Systems-Teich sei Chur bloss ein kleiner Fisch gewesen. «Nun spüren wir, dass noch spezifischer auf Kundenbedürfnisse eingegangen wird», stellt Gasser fest. Seit der Übernahme von T-Systems seien grosse Schritte nach vorn gemacht worden, aber noch sei das Unternehmen nicht am Ziel. Die Voraussetzungen für ein weiteres Wachstum



Kundennähe grossgeschrieben: Bei Inventx herrscht ein besonderer «Spirit».

und eine Stärkung des Standortes Chur seien aber sehr gut.

Chur hat noch Potenzial

Als erste Vertrauensbeweise in das junge Unternehmen sind die Vertragsverlängerungen mit der GKB bis 2016 und den St. Galler und Thurgauer Kantonalbanken bis 2017 zu werten. «Wir wollen und können aber weiter wachsen», sind Nagel und Stücheli überzeugt. Allein in den letzten sechs Monaten haben sie 30 neue Mitarbeiter eingestellt. Die Verfügbarkeit von qualifizierten IT-Arbeitskräften ist denn auch eine grosse Herausforderung.

«Im Moment scheint das Potenzial in Chur fast ausgeschöpft», stellt Nagel fest. «Wir sind und bleiben aber in Chur», legt er ein klares Bekenntnis ab. «Wir investieren noch stärker in den Nachwuchs und die entsprechende Aus- und Weiterbildung im IT- und bankfachlichen Bereich», so Nagel weiter. Für weitere Arbeitsplätze sind auch in den bestehenden Räumlichkeiten im Haus «Calanda» am Postplatz und den rückwärtigen Stockwerken noch Wachstumsmöglichkeiten vorhanden.

Ein wichtiges Standbein ist aber auch die Filiale in Brüttisellen. Diese ist einerseits als Standort für die weitere Kundengewinnung wichtig, aber auch als Arbeitsplatz für Mitarbeitende aus dem Grossraum Zürich. Arbeitszeitmodelle mit zwei Tagen Chur und drei Tagen Brüttisellen gehören zu den Kompromissen, die dem Standort Chur auch längerfristig den nötigen Know-how-Zufluss sichern helfen. «Es ist aber zurzeit leichter, einen Deutschen für Chur zu gewinnen, als einen der raren Schweizer IT-Spezialisten zu finden», stellt Nagel fest. «Daher sind wir auch sehr erleichtert, können wir auf äusserst zuverlässige und motivierte Teams in Chur und Brüttisellen zählen.» Die Mitarbeitenden hätten in den letzten Monaten im Zusammenhang mit dem Firmenaufbau und der gleichzeitigen Migration von T-Systems in Inventx bewiesen, welche Mehrfachbelastungen sie meistern können. «Diese Leistungsfähigkeit lässt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.»

Inventx AG

Der Name Inventx mit dem roten Quadrat steht für Innovation, Interaktion und Swissness. Das aus dem ehemaligen Bankengeschäft von T-Systems Schweiz hervorgegangene Unternehmen mit Hauptsitz in Chur und einer Filiale in Brüttisellen wurde am 1. Oktober 2010 gegründet. Die ehemaligen T-Systems-Kaderleute Hans Nagel und Gregor Stücheli haben das IT-Dienstleistungsunternehmen mit Unterstützung der Finanz- und Beteiligungsgesellschaft Huwa des Rheintaler Unternehmers Hans Huber übernommen und entwickeln die Firma, an der auch weitere Kadermitarbeiter beteiligt sind, als Geschäftsführende Partner weiter. Inventx ist spezialisiert auf das Engineering und den Betrieb von IT-

Systemen im Umfeld der Kernbanklösungen Finnova und Avaloq sowie die entsprechende Wartung und Weiterentwicklung (Application Management). Die Entwicklung und Wartung von Test-Frameworks sowie Beratungs- und Implementierungsprojekte für IT-Systeme und -Anwendungen im Bankenumfeld sind weitere Geschäftsfelder. Zu den Kunden gehören die Kantonalbanken von Graubünden, St. Gallen und Thurgau, die Migros Bank und die BZ Bank. Kürzlich konnte Raiffeisen Schweiz, für die Inventx das Avaloq-Testing automatisiert, als Neukunde gewonnen werden. Inventx beschäftigt rund 130 Mitarbeitende, über 100 davon haben ihren Arbeitsplatz in Chur.

Der Dienstleister mit sehr hohem Anspruch

Er ist zwar noch nicht allzu lange im Geschäft, doch für die kurze Zeit schon äusserst erfolgreich. Der 31-jährige Churer Industriedesigner und Grafiker Colin Schaelli findet Anklang mit dem, was er tut. Und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch im fernen Japan.

Von Franco Brunner

Er sei wohl so etwas wie eine Mischung aus Dienstleister und Künstler, sagt Colin Schaelli, auf seine Arbeit angesprochen. «Vielleicht kann man mich als Dienstleister mit sehr hohem Anspruch bezeichnen», versucht sich der gebürtige Churer mit Wohn- und Arbeitssitz in Zürich zu beschreiben. Fakt ist, Schaelli konzipiert Lager- und Ausstellungsmöbel aus Holz, die vor allem dadurch auffallen, dass sie leicht und ohne Werkzeuge auf- respektive abbaubar sind.

Doch die Arbeit als Industriedesigner ist eben nur die eine Welt des 31-Jährigen. Die andere findet unter anderem in Japan statt, wo er etwa Image-Bücher für ein japanisches Modehaus gestaltet hat. Ohnehin ist Japan respektive Tokio so etwas wie Schaellis zweites Zuhause geworden. «Das Schöne an Japan ist, dass man dort als Gestalter angesehen und respektiert wird, während man sich in der Schweiz fast noch entschuldigen muss, wenn man zum Beispiel als Gestalter für ein Firmenlogo so dreist ist und eine Rechnung stellt.» Hier werde die Gestaltungsarbeit viel zu oft nicht als «richtige» Arbeit angesehen, und das ärgere ihn schon ein wenig, erklärt Schaelli.

Berufliche Anerkennung

Zumindest ein wenig Anerkennung hat Schaelli für seine Arbeit indes auch in der Schweiz schon erfahren dürfen. So wurde er zum Beispiel vor knapp zwei Jahren mit dem Schweizer Designpreis in der Sparte Newcomer ausgezeichnet. Die Jury kürte damals Schaellis modular konzipiertes Ausstellungs- und Lagergestell für das durch seine Recyclingtaschen bekannte Label Freitag. Diese und andere Produktdesign-Arbei-



Ein Künstler: Colin Schaelli ist mit seinen Designarbeiten auch in Japan bekannt.

Bündner Zusammenarbeit

Der gebürtige Churer Colin Schaelli ist zwar nicht mehr allzu oft in Graubünden anzutreffen, seine Arbeit kann indes jederzeit in Chur besichtigt werden. Genauer gesagt bei der Schreinerei Caviezel AG an der Ringstrasse 35c. Dort hat Schaelli gemeinsam mit seinem Jugendfreund und Geschäftsführer der Caviezel AG, Stefan Caviezel, einen eigenen, permanenten Showroom eingerichtet und präsentiert – sozusagen exklusiv für ein Churer Publikum – die

Möbelkollektion con.temporary furniture. Die Caviezel AG dient Schaelli indes nicht nur als Ausstellungsraum, sondern tritt auch als schweizweiter Produktionspartner des 31-jährigen Designers auf. Die Idee eines permanenten Showrooms möchte Schaelli übrigens in naher Zukunft auch in seinem Wohn- und Arbeitsort Zürich umsetzen.

Weitere Informationen unter www.colinschaelli.com



Ausgezeichnet: Für dieses Ausstellungs- und Lagersystem für Freitag-Taschen (hier eine Filiale in New York) hat Colin Schaelli einen Designpreis erhalten.

ten Schaellis sind übrigens in einem permanenten Showroom bei der Churer Schreinerei Caviezel AG zu bestaunen (siehe Kasten).

An die Zusammenarbeit mit Freitag hat Schaelli denn auch besonders gute Erinnerungen. «In Bezug auf Nachhaltigkeit und Innovation haben die Freitag-Brüder auf mich schon so etwas wie eine Vorbildfunktion ausgeübt.» Apropos Vorbilder. Als seinen Mentor bezeichnet Schaelli den Haldensteiner Stararchitekten Peter Zumthor, bei dem er eine Hochbauzeichnerlehre absolviert hat. «Damals mit 16 Jahren wusste ich gar nicht so recht, wer mein Lehrmeister überhaupt ist», erinnert sich Schaelli. Das sei aber im Nachhinein betrachtet wohl auch ganz gut so gewesen. Denn so habe er mit einer gesunden Unverkrampftheit Zumthors Wissen aufsaugen und von seinem Chef lernen können. Was

danach folgte, war – in wenigen Worten ausgedrückt – ein Industriedesign-Studium an der Zürcher Schule für Gestaltung, die Gründung eines eigenen Designbüros in Zürich, sowie die Auslagerung seiner Arbeit bis nach Tokio.

Zentrale Werte

Trotz seines unbestrittenen Erfolges gibt sich Schaelli bescheiden und bodenständig. «Eigentlich habe ich ja noch überhaupt nichts erreicht», sagt er. Er habe noch einige Ziele und Wünsche, wie zum Beispiel für eine der weltweit wichtigen Möbelfirmen zu arbeiten oder mit weiteren Buchprojekten grafische Akzente setzen zu können. Denn eines ist für Schaelli klar. Er wird auch weiterhin beide Schienen – will heissen den grafischen Bereich und das Produktdesign – bedienen. «Mein Vater war Bäcker und Konditor und musste

auch einmal ein Erdbeertörtchen und ein anderes Mal einen Zopf kreieren», sagt Schaelli lachend. So sei es auch bei ihm. «Wichtig ist nur, dass man die Arbeit korrekt, aufrichtig und mit einem gewissen Mass an Demut macht.» Das seien Grundwerte, die er nun mal von seinem Elternhaus mitbekommen habe.

Grosse Töne spucken ist in der Tat nicht Schaellis Art. So lässt er zum Beispiel auch auf seiner Homepage lieber sein Alter Ego «Al» für sich sprechen. «Ich mache nicht gerne offensiv Werbung für mich, das ist mir irgendwie unangenehm», sagt Schaelli dazu. Ein bisschen Propaganda in eigener Sache kommt dem sympathischen Jungunternehmer dann aber doch noch über die Lippen: «Ich würde in Zukunft schon noch gerne auch für ein paar Churer Firmen arbeiten, sogar zum Bündner Stundenansatz», sagt er lachend.



Jugendfreund und Schreiner: Stefan Caviezel produziert in Chur die von Colin Schaelli entworfenen Möbelstücke.

Zwei Meister ihres Fachs streben nach gutem WM-Platz

Sie sind die besten Elektroinstallateure des Landes. Nun möchten der amtierende Schweizer Meister Andrin Cavegn und Vizemeister Gian-Andrea Casaulta auch bei den Berufsweltmeisterschaften in London die Konkurrenz in die Schranken weisen. Zuzutrauen ist dies den beiden Bündnern allemal.

Von Franco Brunner

Es gibt sie, die grossen Meisterschaften, an denen die kleine Schweiz wenig bis gar nichts mitzureden hat. Da wäre zum Beispiel die Eishockey-Weltmeisterschaft in der Slowakei von diesem Frühjahr. Oder die Ski-WM Anfang des Jahres im bayerischen Garmisch-Partenkirchen, an der sich die Schweizer Vertreter auch nicht gerade mit Ruhm bekleckerten. Und bei der Fussball-Europameisterschaft im kommenden Jahr in Polen und der Ukraine besteht gar die Möglichkeit, dass überhaupt niemand die Schweizerfahne hochhält.

Was im Sport nicht mehr gelingen mag, ist bei den Berufsweltmeisterschaften – den sogenannten World Skills – indes seit jeher gang und gäbe: Top-Platzierungen von Schweizer Vertretern. Genauer gesagt sogar von Bündner Vertretern. Gute Voraussetzungen also für Andrin Cavegn aus Brigels und Gian-Andrea Casaulta aus Lumbrin, die als Erstplatzierte der nationalen Meisterschaften der Elektroinstallateure ihren Berufsstand Anfang Oktober an den Weltmeisterschaften in London für die Schweiz vertreten werden (siehe Kasten).

Leidenschaft und Freude

Dass die beiden Bündner Elektroinstallateure zu den Besten ihres Fachs gehören, wurde schon bei der Lehrabschlussprüfung deutlich. Der 21-jährige Cavegn schloss mit einer 5,7, der 22-jährige Casaulta nur unwesentlich «schlechter» mit einer 5,6 ab. Die beiden jungen Männer verbindet jedoch noch weitaus mehr als bloss eine herausragende LAP-Note. Es ist vor allem die Leidenschaft und Freude, mit der sie ihrem Beruf nachgehen. So bereitet ihnen auch der Mehraufwand im Vorfeld der Weltmeisterschaften kein Kopfzerbre-



Jung und ehrgeizig: Andrin Cavegn (links) und Gian-Andrea Casaulta wollen an der Berufs-WM gut abschneiden.

chen. «Insgesamt werden wir mit unseren Experten sechs Trainingslager à drei Tage bestreiten», sagt Schweizer Meister Cavegn. «Hinzu kommt natürlich noch jede Menge individuelles Training während der Freizeit», ergänzt Vizemeister Casaulta. Freizeit, die sie gerne opfern würden, wie sie versichern. Und hin und wieder bestehe ja auch die Möglichkeit, sich während der Arbeitszeit in den Firmen vorzubereiten, erklärt Cavegn, der bei der Elektro Cadruvi AG in Ilanz tätig ist. «Selbstverständlich unterstützen wir Andrin, anders wäre das ja gar nicht möglich», bestätigt denn auch Cavegns Chef Claudio Cadruvi. Cavegns Erfolge würden im gesamten Team für gute Stimmung sorgen, erklärt Cadruvi weiter.

Casaulta, der bei der Comet GmbH in Vals arbeitet, sieht seine Anstellung in einem Kleinbetrieb gar als «Wettbewerbsvorteil» an. «Ich denke, die Tatsache, dass wir hier im Kanton vornehmlich Kleinbetriebe haben, bei denen man schon rasch einmal eine Baustelle selber leiten kann, ist mit

ein Grund, weshalb die Bündner an den Berufsmeisterschaften vielfach sehr gut abschneiden.»

Berufliche Herausforderungen

Eine Trumpfkarte, die die beiden Elektroinstallateure auch bei der WM in London ausspielen wollen. Denn in einem Punkt sind sich die beiden einig: Auch wenn es an sich schon ein tolles Erlebnis sein wird, an dieser Weltmeisterschaft überhaupt teilzunehmen, werden sie nicht nur vom olympischen Gedanken «Dabei sein ist alles» angetrieben. «Klar möchte ich vorne mitreden können», sagt Cavegn. Sein Chef traut ihm dies ohne Weiteres zu. «Rein von seinen Fähigkeiten her sollte für Andrin auch bei den Weltmeisterschaften eine vordere Platzierung möglich sein», gibt sich Cadruvi zuversichtlich. Von einer Top-10-Platzierung träumt auch Casaulta, der zwar zu bedenken gibt, dass die Konkurrenz sehr stark sein werde, doch Ziele müsse man ja schliesslich immer haben.

Klare Ziele vor Augen haben Cavegn und Casaulta auch, was ihre be-

rufliche Zukunft abseits der Weltmeisterschaften anbelangt. Während Casaulta in einem Jahr seine Zusatzausbildung als Elektrosicherheitsberater abschliessen wird, besucht Cavegn derzeit die Vorarbeiterschule und hat ein weiteres Ziel, nämlich die Meisterprüfung, bereits vor Augen.



Gut vorbereitet: Die beiden Elektroinstallateure Casaulta und Cavegn an einem Übungsstück.

Berufselite trifft sich in London

Die Berufsweltmeisterschaften – genannt World Skills – finden in diesem Jahr vom 5. bis 8. Oktober in London statt. In 45 Berufssparten werden dabei die besten Vertreter der Welt gesucht. So auch im Bereich der Elektroinstallateure, wo die beiden Bündner Andrin Cavegn und Gian-Andrea Casaulta als Erstplatzierte der vergangenen Schweizer Meisterschaften ihr Land vertreten werden.

Insgesamt sind bei diesem Grossanlass rund 1200 Teilnehmerinnen

und Teilnehmer aus über 50 Ländern mit von der Partie. Die Weltmeisterschaften finden alle zwei Jahre in einem anderen Land statt. Den Anfang machte 1950 das spanische Madrid, und vor London war 2009 das kanadische Calgary an der Reihe. Die Schweiz war bisher dreimal Austragungsort, 1968 in Bern sowie 1997 und 2003 in St. Gallen.

Weitere Informationen unter www.swiss-skills.ch sowie unter www.worldskillslondon2011.com



Ein gemeinsames Ziel.

Flurina Caveng, Optikerin in Ilanz – mit der GKB zur Erfolgsgeschichte.

Vor vierzehn Jahren gründete Flurina Caveng ihr Optikergeschäft. Heute bietet Caveng Optik ihren Kunden an den beiden Standorten Ilanz und Flims kompetenten Service für Sehbrillen, Sportbrillen, Linsen und Feldstecher. Als führende Partnerin der Bündner KMU betreut die GKB rund zwei Drittel der im Kanton ansässigen Unternehmen – oft schon von der Gründung an. Welche Erfolgsgeschichte schreiben Sie? Gemeinsam schaffen wir die Grundlagen für eine langjährige und erfolgreiche Partnerschaft.

Gemeinsam wachsen. www.gkb.ch/kmu



**Graubündner
Kantonalbank**